

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagvorchrift 25 Pf. Im Retraumteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 30. Juli 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Politische Tageschau.

#### In die parlamentarische Untersuchungskommission betreffend Militärlieferungen

Sind vom Zentrum die Abgeordneten Erberger und Speck durch ein Schreiben des Reichskanzlers berufen worden. Die erste Kommissionssitzung dürfte im Herbst (Oktober) stattfinden.

#### Der Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und den Niederlanden.

Am Montag ist von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem Niederländischen Gesandten in Berlin ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den der am 21. September 1897 zwischen dem deutschen Reich und den Niederlanden abgeschlossene Auslieferungsvertrag auf das deutsche Schutzgebiet Kiautschou ausgedehnt wird.

#### Eine beachtenswerte Kundgebung zum Reichspetroleummonopol.

Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands hat in seiner in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung, in der 128 Vereine von 260 Abgeordneten vertreten waren, u. a. folgenden Antrag einmütig angenommen: „Die 36. Hauptversammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands beauftragt nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Eberle die Verwaltung, sich in der Frage des Petroleummonopols in Verbindung mit dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband bezw. mit dem mit diesem gemeinsam arbeitenden Ausschusse im Sinne des Zustandekommens eines möglichen detailistischen freudlichen Monopols zu betätigen.“

#### Elsaß-lothringische Soldaten in Vertrauensstellungen.

Die amtliche Straßburger Korrespondenz schreibt: Vor einigen Tagen hat der „Messin“ die Nachricht gebracht, der kommandierende General des 16. Armeekorps habe für seinen Dienstbereich einen Befehl erlassen, wonach kein elsäß-lothringischer Soldat in Zukunft mehr in Bureaus beim Telegraphen- oder Telephonendienst, sowie beim Dienst der Eisenbahnen verwendet werden dürfe. Die Tagespresse hat diese Behauptungen aufgegriffen und daran eine Reihe von Kommentaren geknüpft. Dadurch ist eine wohl begründete Beunruhigung in allen Kreisen der Bevölkerung des Landes, insbesondere auch bei der großen Masse loyal gesinnter Bürger eingetreten. Diese Beunruhigung ist noch erhöht worden durch die Kritik, die ein Teil der Presse ohne weiteres gegen Regierung und Militärverwaltung üben zu lassen geglaubt hat, ohne abzuwarten, ob diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen. Alle Behauptungen, wonach der kommandierende General des 16. Armeekorps Befehle erteilt haben soll, künftighin keinen elsäß-lothringischen Soldaten seiner Abstammung wegen in Vertrauensstellungen zu verwenden, sind in jeder Hinsicht unzutreffend. Das Gleiche gilt hinsichtlich des 15. Armeekorps; auch für dieses ist kein Befehl der fraglichen Art ergangen.

#### Die Erschießung des Fremdenlegationsmüllers.

Nach zuverlässigen Informationen hat die schweizerische Gesandtschaft in Paris dem Bundesrate einen Bericht über die Erschießung des Fremdenlegationsmüllers Hans Müller eingesandt, aus dem hervorgeht, daß Müller nach den bestehenden Gesetzen rechtmäßig verurteilt und hingerichtet worden ist. Die Behörden des Kantons Zürich sind beauftragt, zu ermitteln, ob Müller in ihrem Kanton heimathberechtigt war.

#### Der Fall Troemel.

Im französischen Ministerium des Auswärtigen hat man keine Kenntnis davon, daß eine Entschädigung im Falle Troemel getroffen sei. (Es heißt, daß Troemel demnächst nach Hause zurückkehren würde.)

#### Die Erledigung des französischen Budgets

für 1913 dürfte eine neue Verzögerung erfahren, da der Finanzausschuß des Senats mehrere von der Kammer angenommene Anträge abgelehnt hat, so insbesondere den Zusatzantrag Malon, wonach vom 1. Januar 1915 ab die Personal- und die Tür- und Fenstersteuer durch eine gestaffelte Gesamteinkommensteuer ersetzt werden soll, ferner den Zusatzantrag Breton, wonach das Budget von 1913 im wesentlichen auch für das Jahr 1914 in Anwendung gebracht werden soll. Der Generalberichterstatter Rimont stellte fest, daß das Budget von 1913 einen Fehlbetrag von 222 Millionen und das von 1914 einen Fehlbetrag von 650 Millionen aufweisen werde. Die neuerliche Erörterung des Budgets hat am Montag im Plenum des Senats begonnen. Ribot erklärte, die finanzielle Lage würde sich schwierig gestalten, auch ohne die militärischen Lasten, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, den Anstrengungen Deutschlands zu begegnen. Ribot gab der Ansicht Ausdruck, Deutschland denke zwar nicht an einen Angriff, aber es denke vielleicht, daß seine Lage weniger gut gesichert sei infolge der letzten Ereignisse. Ferner erklärte er, alle müßten die Lasten des Militärgesetzes auf sich nehmen, ohne daß ein Unterschied unter den Steuerpflichtigen gemacht werde. Das Land werde in männlicher Weise die Opfer auf sich nehmen, die man von ihm fordere. (Lebhafter Beifall.) Ministerpräsident Barthou gab die Zustimmung, daß das Budget 1914 klar und ohne Hinterhalt sein werde, und erklärte nach einer Anspielung auf die gegenwärtige Lage, wenn Frankreich auch durch die letzten Ereignisse noch nicht in Mitleidenschaft gezogen sei, so halte sich die Regierung doch bereit, jede notwendige Initiative zu ergreifen, um den Weltfrieden zu sichern. Bezüglich der Ausführungen Ribots erklärte der Ministerpräsident, daß es falsch wäre, zu sagen, daß gewisse Ausgaben von gewissen Steuerpflichtigen zu tragen seien, aber gewisse Ausgaben hätten eine Vermehrung des Defizits und der Steuerlasten im Gefolge, die notwendigerweise diejenigen tragen müssen, die im Stande seien, dies zu tun. (Beifall.) Der Senat stellte im Budget des Innern den für die Unterpräfekten bestimmten Posten wieder her, den die Deputiertenkammer gestrichen hatte.

#### Das französische Wehrgesetz.

Die Finanzkommission des Senats befahte sich am Montag mit der finanziellen Seite des Dreijahresgesetzes und beschloß, nur den Familien der Eingezogenen Unterstützungsgeelder zu bewilligen, während die Kammer auch den Freiwilligen und Kapitulanten diese Wohlfahrt zuteil werden lassen wollte. Die Kommission beschränkte diese Unterstützungen auf 15 Prozent der Mannschaft und setzte die tägliche Entschädigungssumme auf einen Frank für die Frau und 25 Centimes für jedes Kind herab. Die dadurch erzielte Ersparnis beläuft sich auf 69 Millionen Franks.

#### Gegen die Dreijahresdienstpflicht.

Der Deputierte André Lefèvre, der für den Generalrat kandidiert, wurde in einer Rede, die er auf einer Wahlversammlung hielt, von den Gegnern des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit unterbrochen. Als sich Lefèvre auf seinen Platz zurückbeugte, schlug ihn ein Zuhörer heftig auf den Kopf. Lefèvre trug eine leichte Verletzung davon.

#### Ein Aufruf in Vissabon?

Spanische Blätter verzeichnen das Gerücht, in Vissabon hätte in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag eine Militärrevolte stattgefunden; die Kämpfe hätten den ganzen Sonntag über gedauert. — Von Vissabon aus wird dieses Gerücht als völlig unbegründet erklärt. Es herrscht vollkommene Ruhe.

#### Das russische Zarenpaar

ist mit seinen Kindern von der Standartrede in Kronstadt eingetroffen, dort auf die Kaiserjacht „Alexandria“ übergegangen und

hat sich nach Peterhof begeben, wo es in seiner Sommervilla Alexandria Wohnung nahm.

#### Rußland in Persien.

Dem persischen Ministerpräsidenten Prinzen Ala es Saltaneh ist der russische St. Alexander-Newsky-Orden verliehen worden. Auch anderen persischen Ministern und Würdenträgern wurden russische Auszeichnungen verliehen.

#### Europäischer Friedenskongreß?

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Sofia erfährt, daß alle Großmächte mit Ausnahme Rußlands dafür gewonnen seien, daß auf einem europäischen Kongreß alle Balkanfragen endgültig geregelt werden sollen. Ferner wird aus Petersburg gemeldet: Nach Unterzeichnung des Präliminarfriedens steht ein Kongreß der Könige der Balkanstaaten bevor. Es solle ein Abkommen zur Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan getroffen werden.

#### Aus der Mongolei.

Kurden haben drei christliche Dörfer im Tergeregebiet (?) überfallen. Eine russische Abteilung ist zur Hilfeleistung abmarschiert.

#### Japan und Amerika.

Japan verzichtet auf weitere Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die kalifornische Frage und überläßt es den japanischen Anwohnern, bei den amerikanischen Gerichten Klage zu erheben. Japan will aber demnächst Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Auswanderungsvertrages mit Amerika anknüpfen. (Bekanntlich ist durch Gesetz den Mongolen kürzlich verboten, in Kalifornien Land zu erwerben. D. Schriftl.) Die Verwaltung der öffentlichen Badeanstalten in Denver hat sich, wie die „Frank. Ztg.“ meldet, entschlossen, Japaner von der Benutzung auszuschließen. Wenig besänftigt für die Untertanen des Mikado wirkt die Erklärung, daß auch Neger keinen Zutritt haben. Solche, die Eigenliebe des Japaners verletzende Vorfälle wiederholen sich so häufig, daß die aus Tokio gekabelte Meldung, die Presse dränge die Regierung doch endlich von Amerika bindende Zusicherungen über die zukünftige Behandlung der Japaner zu verlangen, keineswegs unwahrscheinlich klingt.

#### Die Kämpfe in Spanisch-Marokko.

Briefe aus Tetuan vom 25. d. Mts. melden, daß die Stadt eingeschlossen sei und daß Schüsse gegen sie abgegeben werden. Es seien mehrere Transporte auf der Route nach Ceuta angegriffen und aufgehoben worden. Zahlreiche Mauren bereiten sich vor, an einem neuen heftigen Angriff teilzunehmen. — An den Ufern des Ued Usmir wurde eine Schar von Rifmännern durch eine spanische Kolonne auseinandergeprengt. Bei den Spaniern fielen zwei Offiziere, zwölf Soldaten wurden verwundet.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli 1913.  
— Von der Nordlandsreise des Kaisers. Se. Majestät der Kaiser hielt gestern Vormittag in Balestrand an Bord der „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab und besuchte mit einigen Herren des Gefolges S. M. E. Kaiser. Nachmittags unternahm Se. Majestät einen längeren Spaziergang an Land. Mehrere norwegische Kriegsschiffe sind angekommen und in Glesford vor Anker gegangen. — Heute Vormittag um 11 1/2 Uhr fand in Bangsnaes bei der Fridthjofstatue eine Feier statt. Kaiser Wilhelm verteilte persönliche Auszeichnungen an Professor Unger, Direktor Gessinger und an deutsche Offiziere sowie Medaillen an diejenigen Marinemannschaften, die an der Aufstellung des Denkmals mitgearbeitet haben. Nach der Verteilung der Auszeichnungen hielt der Kaiser eine Ansprache. Um das Denkmal herum waren 500 Marinemannschaften aufgestellt. Die Kapelle der „Hohenzollern“ konzertierte unter Leitung des norwegischen Kompo-

nisten Die Olsen. Das Wetter ist seit heute früh kühl und regnerisch.

— Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Abend in London eingetroffen. Er wird sich heute an Bord der kaiserlichen Yacht „Meteor“ begeben, die in Cowes zur Regatta angekommen ist.

— Der Alterspräsident des Reichstages, der 83jährige Abgeordnete Dr. Lender, ist hoffnungslos erkrankt. Er ist seit 1871 Mitglied des Reichstages und trat in die Würde des Alterspräsidenten des Reichstages, als der um einige Monate ältere Volksparteiler Albert Träger am 26. März 1912 verstarb.

— Zur 100jährigen Wiederkehr des Schlacht-tages von Großbeeren findet in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich als Vertreter des Kaisers am Sonnabend den 23. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, die Einweihung des vom Kreise Teltow in der Ortschaft Großberlin errichteten Gedenkmals statt. Für den folgenden Sonntag ist ein Feldgottesdienst geplant. Der Urentel des Generals von Billow, Fideikommißbesitzer auf Grünhoff i. Opr. und Leutnant der Res. des 3. Garde-Regiments zu Fuß Graf Billow von Dennewitz wird die Festrede halten.

— Unter dem Verdacht der Spionage und Beihilfe dazu wurden in Kreuzberg (Oberschlesien) der seit Juni bei seinen Schwiegereltern, dem Ehepaar Kreisamtsdolmetsch Günther auf Urlaub weilende russische Stabskapitän Leonid Jeshow, seine Frau und die Schwiegereltern verhaftet. Jeshow, welcher dem russischen Brückenprengungskommando angehört, hatte sich bei der Nachbarstation Schmarbt an der Eisenbahnanlage zu schaffen gemacht. Die beiden Frauen wurden wieder freigelassen.

Münberg, 28. Juli. Heute Vormittag ist der Prinzregent mit der Prinzessin Ludwig und den Prinzessinnen-Töchtern zum Besuch hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Oberbürgermeister, den Spitzen der Behörden, der Generalität usw. empfangen. Die Fahrt ging durch die festlich geschmückte Stadt unter Glockengeläute und den Hochrufen der zahlreich erschienenen Bevölkerung zum Rathaus, wo der Regent verschiedene Auszeichnungen verlieh. Unter anderen wurde dem Oberbürgermeister Winkl. Geh. Rat Dr. von Schuh der erbliche Adel verliehen, der zweite Bürgermeister Bräutigam erhielt den Titel eines königlichen Hofrats und der Geheime Baurat und Generaldirektor der Maschinenfabrik Augsburg-Münberg Dr. von Rieppel den Michaelsorden zweiter Klasse. Vom Rathaus aus ging die Fahrt zur königlichen Burg, wo der Regent Wohnung nahm. Um 1 Uhr fand dort Hofstafel statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren. Nachmittags erfolgte eine Besichtigung des städtischen Volksbades und des neuen Tiergartens. Abends ist Festvorstellung im Stadttheater.

#### Erste Einziehung des Wehrbeitrages.

Wenn auch die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Wehrbeitragsgesetz noch nicht erschienen sind, da sie erst in dem zuständigen Reichsressort vorbereitet und dem Bundesrat nach seinem Zusammentritt im Herbst zur Beschlussfassung vorgelegt werden, so kann doch angenommen werden, daß die Steuererklärungen bis zu einem bestimmten Termin im Januar abgegeben werden müssen. Da in einzelnen besonderen Fällen Nachfrist gewährt werden, die sich bis auf den Februar 1914 erstrecken, so dürfte der Veranlagungsbescheid der Steuerbehörden zu dem einmaligen Wehrbeitrag dem Steuerzahler voraussichtlich im März zugestellt werden. Die Zahlung muß dann im zweiten Quartal 1914 erfolgen. Die Fristen zur Abgabe der Vermögenserklärung werden nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Bundesrate festgesetzt, und es kann erwartet werden, daß sie sich mit denen decken werden, die gegenwärtig allgemein bei der Veranlagung zur Einkommensteuer usw. gekehrt sind. Man wird



von Angehörigen zweier Berliner Familien in der Sommerfrische. Der 18jährige Sohn Hans des Oberbahnassistenten Herfurth sowie die 12jährige Tochter Gertrud des Schiffsbefähigten...

(Eine fette Theaterseite.) In der Gläubigerversammlung des Berliner Komödienhauses, die Freitag stattfand, teilte der Vorsitzende der Treuhänderkommission mit, daß die Aktiva bestände aus dem Zusammenbruch der Direktion Lothar nur wenige tausend Mark betragen...

(Eine aufregende Szene) spielte sich in Stendal ab. Dort hantierte der 18 Jahre alte Arbeiter Jordan mit einem Revolver und bedrohte eine Schar Kinder, die mit Geschrei das Weite suchte.

(Ein Todesurteil.) Das Schwurgericht in Freiburg i. B. verurteilte den Bäcker Meyling aus Baden wegen Ermordung des achtmonatigen unehelichen Kindes seiner Frau zum Tode und die Frau wegen Beihilfe zu sieben Jahren Zuchthaus.

(Eisenbahnunfall.) Vor der Einfahrt in den Bahnhof Nauendorf (Saalfeld) stürzte die Maschine des Güterzuges Halberstadt-Halle um, und mehrere Wagen entgleisten.

(Der Kaiser als Millionenerbe.) Zu der Meldung, daß der in Kaufschwib bei Plauen i. B. gestorbene Gutsbesitzer Anorr sein auf etwa zwei Millionen geschätztes Vermögen dem Kaiser vermacht hat, liegen heute folgende Einzelheiten vor: Die Eröffnung des Testaments des Gutsbesitzers Anorr, die vor dem Plauer Amtsgericht stattfand, brachte den Sinterblichen eine große Überraschung.

(Ein norwegisches Lied auf Kaiser Wilhelm.) Der norwegische Komponist und Generalinspizient der norwegischen Militärmusik, Major Ole Olsen, hat vom Kaiser die ehrenvolle Aufforderung erhalten, bei der Feier der Enthüllung des Gritzko-Standbildes seinen Festmarsch „Gritzko-Lied“ sowie eine Kaiserhymne, die er aus Anlaß dieser Feier komponiert, selbst zu dirigieren.

(Verhaftung eines Mädchens.) Auf dem Bahnhof in Rissa wurde ein Mann, der mit 12 Mädchen angekommen war, auf die Anzeige eines dieser Mädchen unter dem Verdacht des Mädchenhandels verhaftet.

(Brand in einem Proviantamt.) Bei einem Brande im königlichen Proviantamt in Stuttgart wurden sechs Feuerwehrlente leicht verletzt, 6000 Zentner Heu zerstört.

(Zur Auffindung der Leiche des Breslauer Arztes Dr. Weiß) bei Bad Schmeß in den Karpaten wird weiter gemeldet: Es kann als fast sicher angenommen werden, daß die am Meeresange gefundenen Leiche mit dem vor vier Jahren am 30. Mai 1909 am Pfingsttage verschwundenen Touristen, dem Breslauer Arzte Dr. Weiß identisch ist.

(Über ein schweres Badeunglück) wird aus Barberg vom Montag gemeldet: Zwei Krankenpflegerinnen im Küstensenatorium Appeln und zwei Knaben ertranken heute Mittag. Das Unglück geschah beim Schwimmenunterricht.

(Goldbarren-Diebstahl auf der Genter Weltausstellung.) Aus der belgischen Kolonialabteilung der Weltausstellung in Gent sind in der Nacht zum Montag goldhaltige Barren im Werte von hunderttausend Franks verschwunden.

(Ein Demonstrationszug von 100000 Suffragetten.) Die aus allen Himmelsgegenden des Inselreiches zu Fuß nach London gepilgerten recht gewalttätigen Suffragetten versammelten sich am Sonnabend an vier verschiedenen Punkten der Hauptstadt und zogen mit unerschütterlichen Bannern und Musikkapellen in imposantem Aufzuge nach dem Hyde Park.

(Gesträndeter Dampfer.) Wie Lloyd's aus Liverpool meldet, ist der englische Dampfer „Winnebago“ auf der Fahrt von Westafrika nach Hamburg bei Bassa auf einem Felsriff gestrandet.

(Ein norwegisches Lied auf Kaiser Wilhelm.) Der norwegische Komponist und Generalinspizient der norwegischen Militärmusik, Major Ole Olsen, hat vom Kaiser die ehrenvolle Aufforderung erhalten, bei der Feier der Enthüllung des Gritzko-Standbildes seinen Festmarsch „Gritzko-Lied“ sowie eine Kaiserhymne, die er aus Anlaß dieser Feier komponiert, selbst zu dirigieren.

Zum Nord sie ihm folgten — vom Turm Klang nicht mehr, Und die Geigen verstümmten am Hang. „Der Häuptling wird leben wie Britjos so hehr Ursprünglich in Sage und Sang.“ Er war Norges, der Norweger Freund.

Neueste Nachrichten. Portugiesisches Dementi. Berlin, 29. Juli. Die portugiesische Gesandtschaft teilt mit: Die geistige Medung aus Madrid, nach der die Unruhen der revolutionären Bewegung andauern und während des geistigen Sonntag ein Kampf mit Revolutionären stattgefunden habe, sind vollständig falsch.

Streiks. Metz, 29. Juli. Der seit 4 Wochen andauernde Streik im hiesigen Baugewerbe ist beendet. Die Arbeitnehmer und Arbeitgeber einigten sich für Bedingungen, unter denen die Arbeit heute wieder aufgenommen werden soll.

Johannisburg, 29. Juli. Reutermeldung. Der Gewerkschaftsverband macht bekannt, daß er sich weigere, die Kommission, die die Vorgänge beim Streik vom 4. Juli bis zum 5. Juli untersuchen soll, anzuerkennen.

Paris, 29. Juli. Aus Nizza wird gemeldet: In der vergangenen Nacht drangen Diebe in den an dem Juweliergeschäft grenzenden Spitzenladen ein, durchbrachen die Mauer und raubten aus einem eisernen Schrank Schmuckgegenstände im Werte von 250 000 Franks.

Galveston, 29. Juli. Unmittelbar bei Beginn des Automobilrennens stürzte eine große Tribüne ein, worauf 5000 Personen standen. Mehrere Personen wurden verletzt, doch soll niemand getötet sein.

Madrid, 29. Juli. Gestern Abend explodierte vor dem Finanzministerium ein Fäulnis-Körper. Das Ereignis rief eine große Unruhe hervor, doch stellte sich bald heraus, daß es sich lediglich um die Tat eines Unzufriedenen handelt.

New York, 29. Juli. Nach einer aus Nogales (Arizona) entworfenen amtlichen Depesche der Aufständischen warf der Flieger Masson über den Hafen Guaymas eine Bombe, die auf ein mexikanisches Kanonenboot fiel und es zerstörte.

Mexiko, 29. Juli. Huerte stimmte den Forderungen der Vereinigten Staaten zu und versprach die geforderten Maßnahmen betr. Verhaftung der für Angriffe gegen Fremde verantwortlichen Personen zu ergreifen.

Der Balkankrieg. Serbische Verluste. Belgrad, 29. Juli. In den letzten Wochen trafen 2000 serbische Verwundete ein. Eine große Anzahl Leichtverwundeter ging nach Heilung zur Truppe zurück.

Athen, 29. Juli. Die Agencia Stefani erklärt, daß angeblich in Athen verbreitete Gerücht für vollständig unbegründet, wonach Italien Griechenland offiziös den Vorschlag gemacht habe, es wolle Griechenland den Besitz aller Inseln im ägäischen Meere zugestehen.

Ähnliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 29. Juli 1913. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorel-Prämien usf. an Käufer an den Verkäufer vergütet.

Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Fonds, 28. Juli, 29. Juli. Lists various financial instruments like Österreichische Renten, Deutsche Reichsanleihe, etc., with their respective prices.

Angesichts der Friedensausichten auf dem Balkan eröffnete die Berliner Börse gestern in fester Haltung. Da die Kurse für den 29. Juli nicht feststehen, so setzen wir die Kurse des 28. Juli an.

Danzig, 29. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Regator 150 inländische, 547 russische Waggons. Verkaufswasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 29. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 inländische, 50 russ. Waggons, efl. 3 Waggons Kleie und 14 Waggons Achen.

Bromberg, 28. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen a. S. weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., do. bunt und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz, — Roggen a. S. Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, — Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz, Gerste zu Mälzereizwecken a. S., Brauware ohne Handel, — Futtergerste 160—177 Mt., Schwarze 185—205 Mt., Hafer 136—156 Mt., guter Hafer zum Konsum 162—172 Mt., Hafer mit Gerst 135—138 Mt., — Die Breite verbleiben sich loco Bromberg.

Thorner Marktpreise vom Dienstag den 29. Juli.

Table with 3 columns: Benennung, medr., höherer Preis. Lists various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., with their prices.

Der Markt war gut beschl. Es kosteten: Kopfrabi 20—30 Pf., die Mandel, Blumenholz 10—30 Pf., der Stopp, Wirtungstoh 16—20 Pf., d. Stopp, Weißstoh 10—30 Pf., der Kopf, Rotstoh 10—30 Pf., d. Stopp, Salat 5 Pf., pro Köpfigen, Spinat 15—20 Pf., d. Stopp, Zwiebeln 25 Pf., das Alfo, Mohrrüben 10 Pf., das Alfo, Sellerie 10—15 Pf., d. Anolle, Rettig 5 Pf., d. Bund, Knoblauch 5 Pf., das Bündchen, Gurken 0,80—1,50 Mt., d. Wrbl., Schoten 10—20 Pf., d. Pfd., grüne Bohnen 10—15 Pf., d. Pfd., Wachsbohnen 15—20 Pf., d. Pfd., Kerpel 20—40 Pf., d. Pfd., Birnen 20—30 Pf., d. Pfd., Äpfeln 20—40 Pf., d. Pfd., Pfannkuchen, — Pf. d. Pfd., Wahnisse — Pf., d. Pfd., Stachelbeeren — Pf., d. Pfd., Johannisbeeren 15—20 Pf., d. Pfd., Himbeeren 40—50 Pf., d. Pfd., Waldbeeren 1/2 Str., — Pf., Blaubeeren 1 Str., 25—40 Pf., Pilze 25 Pf., 2 Napi, Gänse 3,50—6,00 Mt., d. Std., Enten 3,50—6,00 Mt., das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mt., das Stück, Hühner, junge 1,50—2,00 Mt., das Paar, Tauben 0,80—1,00 Mt., das Paar.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 29. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 16 Grad Cel. Wetter: trocken, Wind: Nordwest. Barometerstand: + 753 mm. Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 28 Grad Cel., niedrigste + 15 Grad Cel.

Table with 3 columns: Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der, Tag, m, Tag, m. Lists water levels for Weichsel, Grahe, and Nehe.

Am Sonntag früh verstarb plötzlich unser einziger, lieber Sohn

# Erwin

im Alter von 21 Jahren.

Um stillen Beileid bitten

**Grossmann und Frau.**

Neuheidut (Schl.), Thorn den 29. Juli 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Militärfriedhofes aus statt.

Gottes Güte schenkte uns heute eine gesunde

## Tochter

Thorn den 29. Juli 1913.  
Divisionssparkassier Erdmann u. Frau Hertha, geb. Uthoff.

**Gertrud Galbei  
Albert Dey  
Verlobte**  
Thorn.

## Belanntmachung.

### Wappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren Kleefeld, Stadtbaurat in Thorn und Schmidt, Baurat und Provinzial-Konjunktur von Westpreußen in Marienburg, zusammengestellt wurden, sind für den Preis von 3,00 Mark in der Buchhandlung von Justus Wallis, Breitestraße, beim Kassellan des Rathauses und im Museum zu haben.  
Thorn den 19. Juli 1913.

### Der Magistrat.

Zu das Handelsregister ist die Firma Emil Kilper, Schöne See Westpr. und als Inhaber der Kaufmann Emil Kilper in Schöne See Westpr. eingetragen worden.  
Thorn den 25. Juli 1913.

### Königliches Amtsgericht.

Im hiesigen Handelsregister B ist bei der Firma Norddeutsche Kreditanstalt, Fiskale Einkünfte, vormals Eulmeier Volksbank, heute eingetragen, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. April 1913 § 13 der Satzung, betreffend Zusammenfassung des Vorstandes und die Anstellung und die Bevollmächtigung der Leiter von Zweigniederlassungen und § 14 der Satzung, betreffend die Vertretung der Gesellschaft geändert ist. Die jetzigen Handlungsbevollmächtigten, Max Urban in Danzig, Fritz Liepmann in Stettin, Richard Lilly in Stettin, Carl Bernhard Brasse in Elbing, Fritz Hassenstein in Insterburg, sind infolge Aenderung des § 13 der Satzung aus dem Vorstande ausgeschieden.  
C u m s e e den 18. Juli 1913.  
Königliches Amtsgericht.

## Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 8. und 9. August 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 229. Lotterie sind

1	1	1	1
1	2	4	8

Loose  
à 80 40 20 10 Mark zu haben.

**Dombrowski,**  
Königl. preuss. Lotterie-Eintnehmer,  
Thorn, Fernsprecher 57.

## Zurückgekehrt Zahnarzt Iwicki.

### Unreiner

# Leint,

Bübel, Mitterer, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à Stück 50 Pf. (15% ig) und 1,50 Mk. (35% ig, härteste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooch-Creme** (à 50 u. 75 Pf. zc) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt; in der Ratsapotheke, bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Paralkiewicz, Paul Weber, H. Claass und K. Stryczynski.

Agent sofort gesucht. H. Jürgensen u. Zigaretten-Fabrik, Hamburg 22.

Wer erkrankt einem jungen Mädchen gründliche Gesangstunden.  
Nähere Angaben mit Preis sind unter M. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

## 1500 Bund Bunzlauer Steintöpfe

neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)  
**78 Pfg.**  
Seltener billiges Angebot.

**Gustav Heyer,**  
Rathausgewölbe 6.  
Streblamer Kaufmann möchte  
**Mehlniederlage**  
übernehmen. Gest. Angebote bitte an Kaufmann **Franz Zurawski**, Culmerstraße 7, zu richten.

## Stellenangebote

**Zuverl. Maschinist**  
sofort gesucht.  
**Giese, Thorn-Möcker,**  
Coblenzstr. 55.

**Tischlergehilfen**  
steht ein  
**Sodtke, Thorn-Möcker,**  
Königsstraße 25.

**2 Maurer**  
steht ein  
**Rietz, Gr. Neffau.**

## Schlosserlehrlinge

steht ein  
**Otto Röhr,**  
Bau- und Anstichloferei,  
Brückenstr. 22.

## Fuhrleute

zum Ziegefahren können sich melden.  
**E. Gude, Thorn-Möcker.**

## Fuhrleute

zum Ziegefahren gesucht.  
**M. Bartel, Baugeschäft,**  
Waldstraße 43.

## Kaufburichen.

**Gustav Heyer, Breitestr. 6.**  
**Arbeitsburiche**  
zum Brot- u. Backwaren-Ausfahren kann sich sof. meld. **Grundenzerstr. 170.**

## Buchhalterin

von hiesiger Bank, möglichst von sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter **D. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Dame in mittl. Jahr, auch j. Witwe ohne Anh. als

## Verkäuferin

gesucht. Stell. dauernd u. angenehm. Ang. u. **G. O. J. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**  
**Saubere Frau oder Mädchen**  
sucht für nachmittags zum Abwaschen bei gutem Gehalt  
**Frau Gross, Wlanenkafino.**

## Mädchen

für nachmittags, nicht unter 16 Jahren, gesucht. Wo, legt die Gesch. d. „Presse“.  
Gesucht von sofort

## Kindersfrau

mit nur guten Zeugnissen, Offiziersfamilie, 2 Kinder. 5 und 1 Jahr, vorläufig Gut bei Bromberg. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansage zu richten unter **M. G. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Junges Mädchen

für nachmittags gesucht. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Schulfreis Mädchen**  
gesucht **Culmer Chaussee 93, Wäckerel.**  
Per sofort eine

## Aufwärterin

gesucht. **Lewinson, Talstr.-Ecke, Wolsmannstr. 27 a.**  
**Aufwartemädchen**  
sofort verlangt **Talstraße 30, 2. 1.**

## Geld u. Hypotheken

**Wer hat Geld**  
bis 600, braucht auf Schuldschein, schreibt sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. **Neef, distret. Zahlreiche Dankschreiben. H. Otto, Weeslau 1, Talschen-Str. 23/24.**  
**2-3000 Mk. fucht. Angebote u. J. U. an die Geschäftsstelle der „Presse“.**

## Schuldschein,

300 Mark, zu 6 Prozent, zu bedienen gesucht. Angebote unter **A. 100**, hauptpostlagernd Thorn.

## Zu verkaufen

**Mein Grundstück,**  
Thorn-Möcker, ist umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Sedanstraße 1, 1. links.  
**Lichtspielhäuser**  
auch solche ohne Konkurrenz habe in Westpreußen auf Posen zum Verkauf. Bureau: **Lobenstein, Eichenstr. 57, Dresden A.**

## Tivoli.

Heute, Mittwoch, den 30. d. Mts.:  
**Kaffee-Konzert.**  
Anfang 4 Uhr. Abends 8 Uhr: Eintritt frei.

## Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps des Thorer Feldartillerie-Regiments Nr. 81.  
Leitung: Herr Musikmeister **Gruneberg.**  
Eintritt 20 Pfg.  
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Franz Grzeskowiak.**  
Reichhaltige Abendkarte.

## Sinematographentheater „Metropol“

460 Sitzplätze. Friedrichstraße 7. Telefon 435.  
Programm vom 29. Juli bis 31. Juli 1913:

## Weisse Lilien.

Ein Drama aus dem Leben in 4 Akten.  
Spieldauer 1 1/2 Stunde.

## Berlorenes Spiel.

Modernes Sittendrama in 3 Akten.  
Spieldauer 1 Stunde.

## Ueberraschender Besuch beim Pastor.

Operette ohne Worte in 1 Akt.  
Spieldauer 1/2 Stunde.

## Deutsches Turnfest in Leipzig.

Außerdem:  
**Die neuesten Nachrichten im Film, gute Humoresken, Naturfächen.**  
Preise der Plätze:  
Reservierter Platz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.

## Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen, Brücken, fast schmerzloses Zahnziehen.

**Emil Przybill, prakt. Dentist.**  
Billigste Preise. Breitestr. 6, Ecke Mauerstr. Weltgehendste Garantie.

## Grundstück

nebst sehr gut neben dem Restaurant in kleiner Stadt Westpr., mit großem Umlag in Eisen, Kolonial- und Baumaterialien-geschäft, auch etwas Land, mit etwa 20000 Mark überst. günstig zu erwerben. Beachtung erwl. nicht ausgeschl. Näh. durch **Br. Ossa, Mehden Wpr.**

## Schwarzschimmelfute

(Opf.), vierjährig, 5", eine  
**Oldenburger Stute,**  
achtjährig, 4", gefund, zugest. verkauft  
**Parvart Dolezshyn, Kr. Strassburg.**

## Wolfshund,

Rüde, 10 1/2 Monate alt, langhaarig, selten solches Tier, wachsam, stundenrein, dreifert, auch als Polizeihund, billig zu verkaufen. Angebote unter **F. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Entgehende Bäckerei

per sofort oder per 1. 10. zu verpachten oder zu verkaufen  
**Thorn-Möcker, Lindenstr. 64.**  
1 komplettes Schlafzimmer, hell Eiche, 1 Diplomat-Schreibtisch, Nussbaum, 1 gr. Salon-Spiegel mit Stufe, Nussbaum, 1 grüne Plüsch-Garnitur, Sofa, 4 Sessel, 1 Mahagoni-Roll-Büro, 1 Mahagoni Tisch, antik, sowie andere gut erh. Gegenstände z. verk. b. **Nastaniel, Seiltagestr. 6.**

## Kinderswagen,

fast neu, billig zu verkaufen  
**Wäckerstr. 7, 2. v.**  
**Belg. Riesenkaninchen,**  
erstkl. Tiere, hat preiswert abzugeben  
**O. Petzhold, Weinbergstr. 22.**

## Zu kaufen gesucht

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen  
Rohschlachtere mit elektr. Betrieb  
**H. Kollschmidt,**  
Tel. 565.

## F. T. V.

Donnerstag den 31. d. Mts.:  
**Ausflug nach Philippmühl.**  
Abfahrt ab Stadtbahnhof Bendelzug 1.46 Uhr mittags. Rückfahrt ab Schlipph 5.35 Uhr nachmittags oder 9.38 Uhr abends. — Gebäd ist mitzubringen.  
Der Vorstand.

## Kl. Bösendorf

Zu dem am  
Sonntag den 3. August  
stattfindenden  
**Ball**  
ladet Freunde und Gönner hiermit höflichst ein  
**Gastwirt Notho.**



## Dampfer Zufriedenheit

fährt bestimmt  
Mittwoch den 30. Juli d. J.  
nach  
**Czernewik.**  
Abfahrt 3 Uhr von der Fähre, Rückfahrt 9 Uhr.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
**Victor u. Joseph Modrzejewski.**

## Krebstuppe.

**Künstliche Zähne, Plomben.**  
Neust. Markt 22, neben d. Gouvernament.  
**H. Schneider.**

## Wohnung,

7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gasanlage, Balkon, Garteneinrichtung und Zubehör vermietet von sofort  
**H. Uebriek, Brombergerstr. 41.**

## Ein Zimmer mit Kochgelegenheit

vom 1. 10. z. verm. **Grundenzerstr. 112.**  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Warmwasserheizung in hochherrsch. Hause vom 1. Oktober zu verm. Daselbst gr. helle Geschäftsstellerräume von sofort zu verm. **Gehrz, Wellenstr. 85.**

## 3 Zimmer, große, helle Küche,

v. 1. 10. z. verm. **Araberstr. 15, 2. G.**  
**Wohnung**  
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.  
**L. Beutler, Wstl. Markt 20.**

## Herrich Wohnung,

6 Zimmer und aller Zubehör, verkehrsgünstig halber vom 1. 10. 13. zu vermieten  
**Thorn Brombergerstr. 62, F. Wegner.**

## Lagerkeller

Gerechestr. 8/10, 4 große, helle, trockene Räume mit Eingang von der Straße sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Rißerstr. 59.**

## 150000 Mk. Vermögen,

hübsches Aeußere, wünscht Heirat mit solchem, charaktervollem Herrn, wenn auch ohne Vermögen.  
**Schlesinger, Berlin 16.**

## Schlosser

am 29. 7. norm. auf dem Wege Hoffstr. Brombergerstrasse bis Schulstraße  
**goldene Halskette,**  
silberner Einfaß mit blauen Steinen. Gegen Belohnung abzugeben  
**Breitestr. 37, 1. l.**

## 100 Mark Belohnung

erhält Derjenige, der mir mein verloren gegangenes Kuvert mit 11 Markstein wiederbringt.  
**Pernitz, Coppernitsstr. 11, 1.**

## Den werten Geschäften ohne Ausnahme zur Kenntnis, daß ich nur bezahle, was ich persönlich

bestelle. Achtungsvoll  
**Frau Mehrlein.**  
Ich warne Jedermann, meinem Sohn **Alfons** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme und er von mir entlassen ist.  
**Ludwig Sledzianowski,**  
Fleischermeister.

## Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	30	31	1	2
August	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Unzufriedenheit.

Der Himmel auf Erden wird den Menschen nie beschieden sein. Und das ist wohl gut so: sonst gäbe es kein Streben mehr, keinen Drang zur Verbesserung, zum Fortschritt. Der Himmel wohnt nur im Herzen der Menschen. Alles menschliche Dasein ist unvollkommen. Menschenwerk bleibt Stückerwerk, das niemals ganz befriedigen kann. Wahre Glückseligkeit verleiht nicht die Zufriedenheit mit den vergänglichsten Gütern der Erde. Solche Zufriedenheit ist weder zu erlangen, noch ist sie wünschenswert. „Alles in der Welt“, jagte Goethe, „läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.“ Wolle Zufriedenheit, die nichts mehr zu wünschen und zu hoffen, zu erlämpfen und zu erreichen übrig ließe, schaffte nicht dauerndes Glück; es wäre der Stillstand. Hierüber hat sich Bismarck in einer seiner letzten Friedrichsruher Ansprachen also ausgesprochen: „Gott hat die Unzufriedenheit als Strafbüchlein, als Sporn in uns gepflanzt, und insofern wird jeder von Ihnen seine Wünsche haben und unseren öffentlichen Einrichtungen nur insoweit dankbar sein, als sie ihm die Möglichkeit geben, diese Wünsche nach Bequemlichkeit und nach menschlicher Unvollkommenheit zu befriedigen. Aber verzichten Sie auf den Glauben, daß irgend je eine allgemeine Zufriedenheit in der Welt entstehen wird, weder auf sozialdemokratischem noch auf anderem Wege. Das ist unmöglich. Wir würden lauter faule Hunde werden wie die Südbewohner, die unter Palmen liegen und nichts tun als Datteln essen, die abfallen. Zufriedenheit ist nicht in der Welt, ist uns von Gott nicht gegeben.“

Paradiesische Zustände frommen den Menschen nicht. Darum wird es immer Unzufriedenheit geben. Aber man soll die Unzufriedenheit meistern, soll sie sich nicht über den Kopf wachsen lassen, damit sie nicht den freudigen Willen zum Leben überwuchere und lähme. Die Unzufriedenheit soll, soweit es irgend erreichbar ist, eingeschränkt werden. Dazu tragen aber am allerwenigsten die bei, welche die Unzufriedenheit mit den irdischen Verhältnissen so schwarz wie möglich malen, sie ins Unerträgliche übertreiben. Die über alle Maßen unzufrieden sind und gellend Unzufriedenheit säen, verbessern nicht das Dasein, vergrößern die Unzufriedenheit. Das Geschäft derer, die Unzufriedenheit grundtätlich und planmäßig betreiben, wächst nicht ins Angemessene; es hat seine Schranken. Die Verleumdungslehre der sozialdemokratischen Partei, die Lehre, daß die Lage der großen Massen immer schlechter werden und die Unzufriedenheit also zunehmen müsse, haben selbst viele „Genossen“ als unhaltbar aufgegeben. Die

Tatsachen sprechen allzusehr dagegen. Die vier Millionen, die bei den letzten Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie gestimmt haben, sind zweifellos durchweg als Unzufriedene anzusehen. Aber ein Teil daran ist nur mit künstlichen Mitteln dazu gemacht worden und weiß am besten aus eigener Erfahrung, daß von Verleumdung bei ihnen keine Rede sein kann. Ein anderer, vermutlich recht erheblicher Teil ist nicht in dem Grade unzufrieden, daß sie wässhichte Sozialdemokraten, Feinde von Kaiser und Reich, Feinde von Vaterland und Monarchie, Feinde aller bestehenden, der staatlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Ordnung sind; sondern sie haben geglaubt, ihrer Unzufriedenheit am stärksten dadurch Ausdruck geben zu müssen, daß sie Vertreter der unzufriedensten Partei wählen. Schließlich sind auch der Partei der Unzufriedenheit natürliche Grenzen gesetzt. Selbst die zugkräftigsten Schlagworte, womit Unzufriedenheit geizt werden soll, hüben an Wirkung ein, wenn die Wirklichkeit mit den Worten gar zu wenig übereinstimmt. Vielleicht ist darin auch schon die Erklärung zu suchen, warum neuerdings die sozialdemokratischen Organisationen entweder nicht mehr wachsen oder sogar zurückgehen. Das wurde in Berlin und auch in der Provinz, und zwar in Hochburgen der „Genossen“, festgestellt. Einmal muß sich am Ende die ungeheuerliche Übertreibung der Unzufriedenheit durch die Sozialdemokratie, weil sie sich durchaus nicht aus den wirklichen Zuständen herleiten läßt, an den Urhebern selber rächen.

## Der Balkankrieg.

In Bukarest

Soll nun dem blutigen Ringen unter den Balkanvölkern endlich ein Ziel gesetzt und das Ergebnis zahlreicher, für alle Beteiligten ehrenvoller, Feldschlachten wie schändlicher Massenabschlachtungen, die kaum je in der Weltgeschichte überboten sind, festgelegt werden. Die Angst vor der wirklamer Nähe befindlichen rumänischen Armee hat auf die Serben und Griechen einen heilsameren Einfluß ausgeübt, als die verbündeten Armeen Europas. Viele für die Diplomaten der Großmächte recht beschämende Taktik läßt sich leider nicht verzeihen, und wenn es nun wirklich gelingen sollte, den Balkanbrand für längere Zeit wenigstens zu löschen, so werden wir das nicht unseren Botschaftern zu danken haben, sondern der klugen, maßvoll-sensitiven Taktik der rumänischen Regierung. Ob es nun aber gelingen möge, die Parteien in Bukarest zu einigen oder nicht, eins steht fest: daß wieder eine bedeutungsvolle Wendung der Balkanereignisse bevorstehen muß. Sollte Bulgarien, was kaum zu erwarten ist, den rumänischen Vorschlägen, die kaum zu hart ausfallen werden, nicht beistimmen, so wird die rumänische Armee in Sofia einrücken und die völlige Anebelung des Landes vollbringen, vor der es bisher noch bewahrt blieb. Wissen die Serben und Griechen sich nicht auf ein vernünftiges Maß in ihren Wünschen zu beschränken, so läßt sich ein ru-

mänisch-bulgarisches Bündnis erwarten, das im Grunde kein dürfte, die Regelung der Balkanfrage nach seinen Wünschen zu vollziehen. Von Serbien, das in seinem Menschenmaterial, wie seinen finanziellen Kräften erschöpft ist und mit seinen, auch von der Cholera bedrohten Truppenmassen schon jetzt gegen Bulgarien nichts mehr auszurichten vermag, läßt sich ein Entgegenkommen in den Verhandlungen voraussehen. Schlechter steht es mit den Griechen, die bisher noch keine großen Opfer gebracht haben, und deren Kriegsbegeisterung durch ihren glücklichen Vormarsch von der ägäischen Küste bis zu den bulgarischen Grenzen hell aufgeklimmt ist. Die neuerwachte türkische Kampflust ist wohl nur Strohhalm, das rasch durch ein paar Dämpfer zum Verschwinden gebracht werden kann. Und an solchen Dämpfern für die Pforte hat es ja aus Bukarest, Athen, Belgrad und Petersburg wohl in den letzten Tagen nicht gefehlt. Wenn etwas geeignet ist, auch den griechischen Forderungen die Zügel anzuziehen, so könnten es die Meinungsverschiedenheiten sein, die neuerdings zwischen den Verbündeten ausgebrochen sein sollten, weil auch Serbien die Wünsche seines Bundesgenossen nicht für erfüllbar hält. Bisher einigte Griechenland und Serbien der Haß gegen Bulgarien, der neue Mahnung fand, als König Ferdinand den klugen Schritt tat, mit Rumänien in Verhandlungen einzutreten, anfangt mit den Alliierten. Sollte jetzt der Meid die Brüder entgegen, so würde damit für Rumänien der Handel, dessen Schauplatz Bukarest nun werden soll, erleichtert werden. Denn bisher war Serbien nur so un-nachgiebig, weil es dem verbündeten Griechenland nicht in den Rücken fallen wollte. Es hat schon mehrmals angedeutet, daß es ein Ünding wäre, wenn die Verbündeten alles Land, was sie durch ihre Truppen besetzt hätten, behalten wollten. Und das serbische Regierungsorgan „Samouprava“ widerspricht jetzt diese Mahnung. Die Furcht vor einer Überspannung seiner Ansprüche kommt Griechenland offenbar nicht, obwohl es eben an dem Beispiel Bulgariens die Folgen des Übermutes kennen gelernt hat. Es ist gewiß begreiflich, daß der junge König Konstantin der Dynastie zum Ansehen verhelfen will, weil bisher das Volk wenig Vertrauen und Hochachtung für das ihm wessensfremde Königshaus gehabt hat. In übertriebenen Forderungen liegen jedoch Gefahren, über die sich die griechische Regierung klar sein mußte.

## Das Eintreffen der Bevollmächtigten.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Die Bevollmächtigten Serbiens und Montenegros für die Friedensverhandlungen sind Montag Vormittag in Bukarest eingetroffen. Die offizielle Vorstellung findet Dienstag, die erste Konferenz, die im Ministerium des Äußern abgehalten wird, Mittwoch statt. General Coanda wurde der rumänischen Mission attached. Der Chef der bulgarischen Mission, Minister Tonitschew, stiftete den rumänischen Bevollmächtigten Besuche ab. In den rumänischen Bevollmächtigten Besuche ab. In den Besprechungen zeigten sich die Bulgaren besorgt, den Eindruck, welchen die Haltung Bulgariens in rumänischen Kreisen zurückgelassen hatte, vergessen zu machen. Ebenso trat dabei der Wunsch der bulgarischen Regierung zu Tage, eine neue Ära der bulgarisch-rumänischen Beziehungen zu begründen. Die bulgarische Delegation besteht aus Tonitschew, Jiftschew, Standisow und Radew sowie einem Mitglied des Kabinetsoffizes in Sofia, Iwanow und Paprikow, die sich in Misch befinden, werden von dort nach Bukarest kommen, wenn in Misch nicht verhandelt werden sollte.

Die rumänische Presse begrüßt die eingetroffenen bulgarischen Delegierten. Besonders die den Demokraten nahestehende „Proja“ findet warme Worte der Bewillkommung. Mit dem Ergebnis der ersten Zusammenkunft des bulgarischen Delegierten Tonitschew mit dem rumänischen Minister des Äußern Majorescu und dem Minister des Innern Tala Joneacu sind die bulgarischen Vertreter in hohem Maße zufrieden, so daß schon jetzt erhofft wird, daß Bulgarien auf der Konferenz bei Rumänien Unterstützung finden wird. Aus den Kreisen der bulgarischen Delegierten wird die Auffassung verbreitet, daß Bulgarien entschlossen sei, alles für eine möglichst rasche Beendigung der Beratungen in Bukarest zu tun, deren Ergebnis nach bulgarischer Ansicht der Genehmigung Europas bedarf, um rechtskräftig zu werden. Bisher sind folgende rumänische Delegierte für die Konferenz ernannt worden: Ministerpräsident Majorescu und die Minister Tala Joneacu und Marghiloman.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der von zwei Generalstabsoffizieren begleitet wird, hat infolge Hochwasserführung die Reise über Bulgarien aufgeben müssen. Er ist über Semondria und dann zu Schiff über Turnseverin abgereist.

Der Waffenstillstand abgelehnt. Der König von Griechenland hat den bulgarischen Vorschlag betreffend einen dreitägigen Waffenstillstand aus strategischen Gründen abgelehnt. — Diese Ablehnung eines besonderen bulgarischen Vorschlages will nicht viel bedeuten, da die Konferenz in Misch oder die in Bukarest über die Einstellung der Feindseligkeiten befinden wird.

Der Kampf bei Simetli hat, nach der „Agence Bulgare“, den Griechen keinerlei Erfolg gebracht; er war von griechischer Seite bekanntlich als ein großer Sieg bezeichnet worden. Aus Sofia wird amtlich vom 28. Juli berichtet: Gestern kam es auf der ganzen Front zu keinem ersten Zusammenstoß mit den Serben. Die Griechen unternahmen mit bedeutenden Kräften einen Angriff gegen den linken Flügel der Bulgaren, wurden aber durch einen Gegenangriff gezwungen, den Rückzug anzutreten, wobei sie zwei Geschütze und ein Maschinengewehr zurückließen.

Von griechischer Seite wird über die Vorgänge auf dem südlichen Kriegsschauplatz noch gemeldet: Die Bulgaren haben, als sie sogleich nach der Annäherung der griechischen Truppen Xanthi räumten, 80 griechische Notabeln und den Metropolitan von Xanthi als Geiseln mit fortgeführt. — Wie aus Dedeagatsch gemeldet wird, flochten die Bulgaren bei ihrer Flucht Munition, Lebensmittel und die Ottomanische Bank in Brand, führten 240 Notabeln fort und machten 6 Griechen nieder. — Ein Admiral Roundoulois aus Matri telegraphierte, ist dank der Anwesenheit des griechischen Geschwaders bei Dedeagatsch die Ordnung in Thrazien wiederhergestellt.

Der größte Teil der in Saloniki befindlichen Marineinfanterie ist nach Dedeagatsch abgegangen. Die Griechen haben die ganze Küste von Kavalla bis Enos besetzt.

Die Türken haben sich, so wird aus Sofia gemeldet, nach der Einräucherung einiger Dörfer und des Grenzortes Hebitichemo nach Thrazien zurückgezogen. Der türkische Thronfolger und ein Sohn des Sultans sollten gestern im Auftrag des Sultans nach Adrianopel abreisen.

„Agence Bulgare“ meldet: Türkische Kavallerie in Stärke von einer halben Schwadron

## Graf Glasgow.

Erzählung von E. v. Adlersfeld-Walkeström.  
(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Indes lud der Generalkonsul drinnen in seinem Zimmer die beiden Glasgows ein, an seinem Doppelschreibtisch einander gegenüber Platz zu nehmen, legte vor jeden einen Bogen Briefpapier, klebte höchst eigenhändig auf die dazu gehörigen Umschläge eine Freimarke und setzte sich dann, die Hände auf den Knien, in die Mitte des Zimmers auf einen Stuhl, um den Vorgang zu beobachten. Der Doktor stellte sich hinter dem Stuhle seines Brotherrn auf, bereit, mit einem Satze den jeweiligen Ausgang zu verstellen, durch den etwa einer oder der andere dieser sogenannten Glasgows es versuchen sollte, unter dem Vorwande des Nasenblutens oder ohne diesen das Weite zu suchen.

Denn, so folgerte er, wenn auch einer von beiden der Falsche sein muß, so war es ja ganz gut und schön, daß er seine Behauptung bis zu einer gewissen Grenze aufrecht erhielt, das forderte der Selbsterhaltungstrieb, aber daß sie beide nicht von der Stelle weichen sollten, das glaubte er nun und nimmermehr. Nach kurzer Überlegung aber, wobei beide sich, einander gegenüberstehend, zuerst mit einem langen Blide maßen, fingen die Präbendenten zu schreiben an, wendeten gleichzeitig den Bogen um und machten fast auf die Sekunde der Schnörkel unter ihre respektiven Unterschriften. Mit der Adresse hingegen war Glasgow I zuerst fertig, und zwar in dem Augenblicke, als Michel sich zur Zimmertür hereindrückte, um die Frage zu stellen, „was nun mit dem Koffer des andern Herrn Graf zu geschehen habe, denn der Russther hätte ihn abgeladen und wäre sozusagen davon- gefahren. Der junge Herr habe das Burgverlies vorge schlagen, aber er wüßte doch nicht, ob das anginge, denn die Treppe wäre für die Größe des Koffers sozusagen zu enge.“

Glasgow I konnte sich eines Lächelns nicht enthalten, als er bei dem Worte „Burgverließ“ das Gesicht seines Bisavis sah, und das Bild dieses hypermodern gekleideten Ritters des 20. Jahrhunderts, wie er drunten auf seinem Koffer saß und sich vermittelst seines Taschmessers von seiner Zervelatwurst nährte, drängte sich so lebendig vor sein geistiges Auge, daß er fast laut gelacht hätte. Dem Doktor mußte ein ähnliches Bild gekommen sein, denn er wendete sich mit einer jähen Bewegung ab; es hätte sich durchaus nicht geziemt, mit einem Menschen, der in Verdacht stand, sich als ein Impostor eingedrängt zu haben, einen belustigten Blick des Einverständnisses zu wechseln. Der Generalkonsul fuhr sich mit der Hand über den Bart und gab einen glücklichen Ton von sich, ehe er imstande war, Michel den Rat zu geben, keinen Blödsinn zu schwagen, sondern den Koffer in das blaue Fremdenzimmer im zweiten Stock schaffen zu lassen, bei welchem Befehl Glasgow II erleichtert aufatmete, was bei Glasgow I fast die mühsam unterdrückte Explosion zuwege gebracht hätte. Um sie zu verhindern, übergab er Michel rasch seinen Brief, Glasgow II tat desgleichen, und Michel entfernte sich Unverständliches vor sich hinbrummend.

„Bis die Antwort, beziehungsweise Tante Urschel in Person eintrifft, gestatten Sie, Herr Generalkonsul, mir wohl, Klausur zu beziehen,“ unterbrach Glasgow I dann die nun eingetretene, etwas peinliche Pause. „Ich verstehe ganz gut, daß meine Gegenwart im Kreise Ihrer Familie Ihnen nicht erwünscht sein kann, so lange der Schatten des Verdachtes mich begleitet, daß ich der nicht sein könnte, für den Sie mich bisher gehalten.“

meiner völligen Unschuld tröstet. Aber so geht's, wenn man törichte Wünsche hegt. Ich wünschte mir vorgestern auf dem Wege hierher ein Abenteuer, und nun ich das erreicht habe, wollte ich doch lieber, es wäre etwas anders aufgetreten.“

„Sie können doch aber nicht den ganzen Tag auf Ihrer Bude sitzen!“ brach der Generalkonsul los, indem er sich in die Haare fuhr.

„Ich glaube, es ist das einzige, was der — und bleiben darin, bis der Beweis geliefert ist, Herr in diesem Falle tun kann,“ fiel der Doktor ein.

„Na, und ich?“ fragte Glasgow II, seinen Staubmantel lüftend, als würde es ihm darin zu heiß.

„Sie haben gar nichts zu fragen, sondern Sie marschieren zu Ihrem Koffer in Ihr Zimmer, daß Sie der nicht sind, für den Sie sich ausgeben,“ fuhr der Generalkonsul auf ihn los, glücklich, ein Opfer für seine widersprechenden Gefühle gefunden zu haben.

„Erlauben Sie — das ist Verabredung der persönlichen Freiheit!“ schrie der Fremdling, blaurot vor Wut.

„Es ist meine volle Absicht, Sie Ihrer persönlichen Freiheit zu berauben!“ erhob nun auch der alte Herr seine Stimme. „Sie sind hier in meinem Hause, ich habe allen Grund zu glauben, daß Sie ein Schwindler sind, und bis ich das festgestellt habe, werde ich Sie festhalten. Verstanden?“

„Das wird Ihnen teuer zu stehen kommen!“ schnob Glasgow II, die fürchterlichsten Gesichter schneidend, um sein Monotel festzuhalten, ahnungslos, daß er damit eine Groteske zuwege brachte, die der verzweifeltsten Lage die Richtung ins Lächerliche gab.

„Das wird sich finden, wer die Kosten zu tragen hat,“ erwiderte Werner plötzlich sehr ruhig, weil der Anblick dieser Gesichtsgymnastik seinen Zorn in die Bahnen der Nachläßigkeit

lenken drohte. „Wenn Sie ruhig zu überlegen geneigt wären, würden Sie gewiß einsehen, daß es das einzig Richtige in Ihrer Lage ist, sich in das getroffene Arrangement zu finden. Wenn Sie der sind, für den Sie sich ausgeben, so werde ich der erste sein, der sich bei Ihnen für etwas entschuldigt, was mir kein Mensch übernehmen kann.“

„Nein, sicher nicht!“ stimmte Glasgow I höflich und bestimmt zu.

„Doch, ich nehme es übel,“ widersprach sein Gegner, aber wesentlich ruhiger, als vorher. „Ich füge mich, aber unter Protest. Ich protestiere gegen alles und gegen jedermann in diesem Hause. Ich war ein Geis, daß ich mich dazu bereben ließ, diese wild Goose-chase zu unternehmen. Wenn das meine Mutter wüßte —“

„Wie mir's in der Fremde geht usw.“ murmelte Glasgow I ergänzend. „Also auf denn in die Klausur,“ jechte er laut hinzu, und mit einer Verbeugung gegen den Generalkonsul wandte er sich zur Tür, gefolgt von seinem Gegner, und der Doktor zog hinterdrein, um dem zuletzt Gefommenen der beiden zu zeigen, wo er den Ausgang seines Erscheinens in diesem Hause abzuwarten hätte. Daß er sich durch das Fenster „dünn“ machen konnte, war bei der Höhe der Lage des Zimmers ziemlich ausgeschlossen, aber der Doktor fand es für geraten, den Gärtner zur Beobachtung der Haustür anzustellen, und von diesem Posten konnte der Mann auch das Fenster des früheren Gastes überwachen, das im Hoßparterre lag und für einen guten Turner wesentliche Hindernisse zum Entweichen nicht bot. Die beiden in ihre Zimmer einfach einzuschließen, zögerte der Doktor immerhin, jedenfalls wollte er diese äußerste Maßregel nicht auf eigene Faust zur Ausführung bringen, und als er sich zur Einholung der höheren Autorität in das Zimmer des Generalkonsuls begab, fand er dort die

versuchte einen bulgarischen Posten bei Raibilar im Bezirk Kist-Ugatsch zu umzingeln. Die bulgarischen Soldaten wiesen den türkischen Angriff zurück, der dreimal wiederholt wurde, wobei 20 Mann fielen. — 50 Bajonnetz mit zwei Schwadronen Kavallerie drangen in das bulgarische Städtchen Goljem-Bojalik in demselben Bezirke ein, sie wurden jedoch zurückgeworfen. Eine andere Abteilung türkischer Kavallerie wurde von dem Dorfe Kiziliske zurückgetrieben. — Die Türken haben in Wajlito und Ugatopolis am Schwarzen Meere Infanterie gelandet.

**Die Serben** melden vom Montag: Heute bei Tagesanbruch griffen die Bulgaren die serbischen Stellungen bei Tarnograd in der Nähe von G r i B a l a n k a an, dort wo die früheren serbisch-türkisch-bulgarischen Grenzen zusammenstießen. Der Angriff wurde sofort energisch zurückgewiesen. Die serbischen Truppen blieben in ihren Stellungen, nachdem sie den Feind vertrieben hatten. Ein anderer ähnlicher Angriff der Bulgaren bei Blajina wurde ebenfalls abgewiesen. Auf allen übrigen Punkten herrscht Ruhe.

Das serbische Pressbureau ist ermächtigt, zu erklären, daß die in der ausländischen Presse verbreitete Meldung, ein serbisches Regiment sei bei Bosilieggrad ausgerieben worden, falsch ist. In den letzten zehn Tagen habe bei dieser Stadt überhaupt kein Kampf stattgefunden.

**Die Rot in Sofia.** Der bulgarische Minister hat einen Kredit von 250 000 Francs zur Unterstützung der Flüchtlinge bewilligt.

**Die Cholera.** Aus Budapest wird amtlich gemeldet: In Temeschege nahe der serbischen Grenze ist ein Fall von Cholera festgestellt worden. Es wurden die strengsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

**Italienische Wünsche?** Die „Agenzia Stefani“ erklärt das in Athen verbreitete Gerücht, daß Italien Griechenland ostwärts den Vorschlag gemacht habe, ihm den Besitz aller Inseln im ägäischen Meere zuzuerkennen, für vollständig unbegründet.

**Die Botschafter** wollen am Dienstag beraten. Sie haben Instruktionen bezüglich des albanischen Statuts erhalten, das man in einer oder zwei Sitzungen zu regeln hofft. Die diplomatischen Kreise Londons sind befriedigt, daß die türkischen Truppen nicht weiter vorgerückt sind. Bezüglich einer Kollektivaktion der Mächte ist die Lage unverändert. Wahgebende Kreise drücken ihre Genugtuung über die Ankunft der Delegierten der Balkanstaaten in Budapest aus. Man erklärt, die Mächte wollten sich nicht in diese Verhandlungen mischen, vorausgesetzt, daß die Lösung, die aus ihnen hervorgeht, nicht zum Schaden der Mächte ist. Andernfalls würde Europa das letzte Wort haben. — Das klingt wieder sehr schön; leider findet dieses letzte Wort nirgends mehr Beachtung.

## Provinzialnachrichten.

**i Culmsee, 28. Juli.** (Todesfall. Kriegerverein.) Auf einer Geschäftsreise starb gestern in Königsberg am Herzschlag der hiesige Kaufmann Wendershausen. Er beliedete mehrere Ehrenämter, u. a. war er Stadterbordner und Mitglied der Handelskammer. — Der Kriegerverein Culmsee und Umgebung feierte gestern in dem festlich geschmückten Garten des deutschen Vereinshauses sein 31. Stiftungsfest bei zahlreichem Besuch. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Umzug des Vereins durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festgarten. Durch Konzertmusik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 15 aus Thorn, sowie durch Besichtigungen verschiedener Art war für Unterhaltung der Besucher gesorgt. Der Vorsitz der Vereins, Bürgermeister Hartwich, begrüßte in einer Ansprache die Festteilnehmer, insbesondere die Vertreter des Kreisriegerverbandes Thorn, die Herren Kreisbaumeister Krause, Amtsgerichtsrat Japowicz und Polizeikommissar Jels-Thorn, gab sodann einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Vereins und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegesherrn. Ein Tanz beschloß das von schönem Wetter begünstigte Fest.

**a Schönsee, 28. Juli.** (Verschiedenes.) Im Auftrage des hiesigen Kreisbauernvereins Marienburg hielt Lehrer Hahn in Bielitz einen hienewirtschaftlichen Kursus ab, an dem sich als Kuristen zwei Lehrer ein Landbriefträger, ein Restgutsbesitzer, zwei Besitzer und fünf Landwirte, sowie zwei Hospitanten beteiligten. — Die Nachbargemeinde Bielitz hat an Kommunalarbeiten in diesem Jahre 400 Prozent

Damen des Hauses immer noch im Zustande großer Bestürzung vor.

„Na, lieber Doktor, was denken Sie von dieser niederträchtigen Geschichte?“ empfing ihn Werner mit einer ratlosen Handbewegung.

„Ja, was soll ich davon denken?“ meinte der Gefragte achselzuckend. „Einer von beiden kann nur der Herr Graf sein — aber die Möglichkeit ist noch nicht ausgeschlossen, daß keiner es ist.“

„Das wäre noch der bessere Ausweg,“ brummte Werner, „denn den richtigen um Entschuldigung zu bitten, — die Wille ist auch weiter keine Zuckerlecke für mich!“

„Ich habe gar keinen Zweifel, daß dieser gräßliche Mensch mit dem Monofel der Impostor ist!“ rief Frau Werner, mit einem hysterischen Anfall kämpfend.

„Nun, ich weiß doch nicht, Mama!“ nahm Marianne das Wort. „Ach meine, seine Entschuldigung war denn doch zu ehrlich für einen, der seiner Sache nicht sicher ist.“

„Um ja — wie ein Berserker hat er für seine Identität gekämpft, das ist wahr,“ gab der Generalkonsul zu.

„Und was hat denn der — der andere groß gesagt?“ fuhr Marianne fort. „Er war doch recht lahm in der Verteidigung seines vermeintlichen Rechtes!“

„Schäme dich, Marianne!“ fuhr Dagmar auf, die Augen flammend vor Entrüstung. „Du hast von vornherein ein Vorurteil gegen ihn gehabt! Er ist eben seiner Sache so sicher, daß er nicht nötig hatte, einen solchen Wutjettel zu heucheln, wie dieser Kerl mit dem Gummigesicht!“

zu zählen. Dies erklärt sich dadurch, daß zum Bau eines Armenhauses 5000 Mark aufgenommen worden sind, von denen 1000 Mark die Zinsen in diesem Jahre abgezahlt werden. — Die Roggenerte ist in dieser Gegend nicht günstig. Der früh geerntete Roggen hat nach der Blüte durch Nachtfröste sehr gelitten und hat meist nur halbgelüllte Ähren. Außerdem sind nach der vorhergegangenen Kälte die Ähren jetzt zusammengeschrunzt, jedoch sie weniger Mehl in geringerer Qualität liefern werden. In den Weizenfeldern tritt in diesem Jahre häufig der Brand auf.

**e Gollub, 28. Juli.** (Die am 1. April 1912 eröffnete hiesige Stadtparisse) hat den Jahresbericht für das erste Geschäftsjahr erstattet. Es sind 176 184 Mark (einschließlich Zinsen) eingezahlt und 67 528 Mark zurückgezahlt, jedoch am Jahreschlusse ein Einlagenbestand von 108 656 Mark verblieben ist, der sich auf 151 Sparbücher verteilt. Die Zinsüberschüsse betragen 881 Mark, der Reservefonds 89 Mark. Von dem Gesamtbestande der Sparkasse waren 10 500 Mark auf Hypotheken, 43 800 Mark auf Schuldscheine, 39 950 Mark auf Wechsel, 15 000 Mark an öffentliche Körperschaften ausgeliehen.

**e Briesen, 28. Juli.** (Verschiedenes.) In der Sitzung des Hausbesitzervereins traten diejenigen Mitglieder, die nicht Hausbesitzer sind, einer Vereinbarung bei, durch welche die Gemüllabfuhr zu einem mäßigen Preise an einen Unternehmer vergeben wird. Als Abgeordneter zu der beabsichtigten Gründung eines Verbandes der westpreussischen Hausbesitzervereine wurde der Vorsitzende Hopsphotograph Grohmann, als dessen Stellvertreter Fabrikbesitzer Dahmer gewählt. — Oberlehrer Schmidt vom hiesigen Realprogymnasium, der zu einer Militärlaufbahn einberufen ist, wird vom 5. August bis zum 19. September durch den Kandidaten Dr. Krüger aus Dt. Eylau vertreten. — Der Feldbahnverein Briesen hat seinen Jahresbericht veröffentlicht. Die Feldbahnanlage ist mit 22 750 Mark bewertet, die Schulden betragen 25 741 Mark. Im letzten Geschäftsjahre schließt die Bilanz mit einem Verlust von 1827 Mark ab.

**lz Schwach, 28. Juli.** (Verschiedenes.) In Lebensgefahr geriet heute beim Baden die 18jährige Tochter des Hotelpächters Missin von hier. Die junge Dame, eine gute Schwimmerin, tauchte wiederholt unter, kam schließlich aber nicht wieder hoch. Glücklicherweise waren gleich Männer zur Stelle, die mit drei Röhren zur Hilfe eilten, und es gelang, die mit dem Tode Ringende zu retten. — Zum Amtsvorsteher des Bezirkes Groß Lubin ist der Besitzer David Goetz in Draga ernannt. — In Neu Kuntzow ist eine Entwässerungsgesellschaft gebildet worden; Vorsteher derselben ist der Besitzer Franz Paszowski, Vertreter der Besitzer Johann Swierczinski, beide aus Neu Kuntzow. — Für den Umfang des Kreises Schwach besteht vom 1. Januar 1914 ab eine Landtraktantenliste und eine allgemeine Ortsstrassenkarte. — Beim Kajernenbau legten heute früh etwa 150 Maurer und Handlanger die Arbeit nieder, nachdem kurz vorher im Burggarten eine Verlammlung stattgefunden hatte.

**\* Rehben, 27. Juli.** (Verschiedenes.) Gestern wurde hier wegen Flüchterechts der frühere Barbier Kl. verhaftet, der seinerzeit ohne Veranlassung einen 77jährigen Bürger der Stadt überfallen und diesen arg zugerichtet, wofür er zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. — Die gestern und vorgestern in unserer Umgebung niedergegangenen Hagelstöße haben besonders die Ortsschaften Gamlowitz, Witkowo, Dobez, Woburg und besonders Sellowo heimgejagt. Schlossen in Größe von Walnüssen zerhoben das Getreide buchstäblich zu Häcksel. Auch Haarrüben und Futtertrüben sind auf manchen Feldern vollständig verschwunden, jedoch man nicht einmal erkennen kann, womit die Felder bestellt waren. Leider sind viele Landwirte nicht gegen Hagelschlag versichert. Die auf den Feldern anwesenden Viehherden stoben auseinander und irrten auf fremden Feldern umher. Viele Tiere konnten noch nicht eingefangen werden. — Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr diesjähriges Sommerfest mit Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 129 in Graudenz, 23 von Freunden und Gönnern der Feuerwehr gestiftete Geschenke kamen zur Verlosung. Abends hielt der Tanz in Schmidts Hotel die Festteilnehmer noch lange beisammen.

**Elbing, 27. Juli.** (Beim Freibaden ertrunken.) Der 28 Jahre alte Arbeiter Lippe aus der Altstädtischen Grünstraße badete, den „E. N.“ zufolge, gestern Nachmittag in wässrigem Zustand etwa 15 Meter von der hiesigen Schwimmanlage entfernt im Elbingfluß. Ein Herzschlag traf ihn, und er sank vor den Augen seiner Kollegen in die Tiefe. Auf die Hilferufe der Zuschauer machte Schwimmlehrer Guse sofort ein Rettungsboot flott, und nach kurzem Suchen barg er den Mann, aber nur noch als Leiche.

„Offen gesagt, meine Sympathie hat Graf Glasgow I auch,“ gestand der Generalkonsul ein, erleichtert, Unterstützung gefunden zu haben. „Aber freilich, die Chancen beider sind gleich. Sie haben sich beide auf einwandfreie Gewährsmänner berufen.“

„Die so gut wie im Monde sind,“ fiel Doktor Jensen ein.

„Dafür können sie nichts!“ rief Dagmar energisch. „Der alle Schotte, ja, der könnte ebensogut im Monde sein, aber der Oberstleutnant — wie heißt er doch? — der wäre doch zu beschaffen!“

„Der Teufel wird er tun, von Tirol hierherzureisen,“ murmelte Werner. „Ich wenigstens würde so ohne weiteres nicht auf einen Pfiff in 24 Stunden angerast kommen, um zu sagen: Ja, mein Sohn, du bist es, komm an mein Herz! Ist ein bißchen viel zugemutet. Das kommt davon, wenn man ohne Paß reist! Aber daß alle beide sich auf Tante Urschel berufen, daß alle beide bereitwilligst an sie schreiben —“

„Berzeihung, Herr Generalkonsul: haben alle beide an Tante — ich meine, an Ihre Verwandte geschrieben?“ warf Doktor Jensen mit Betonung ein.

„Saben?“ wiederholte Werner erstaunt. „Na, wir haben doch dabei gestanden, als sie schrieben!“

„Wir haben die Adressen nicht gelesen. Einer der beiden Briefe muß eine Finte gewesen sein,“ erwiderte Jensen mit Entschiedenheit. „Ich erlaubte mir, Herrn Generalkonsul ein Zeichen zu machen, als die beiden Herren ihre Elaboreate direkt an Michel übergaben. Das schien mir sehr verdächtig.“

**Danzig, 27. Juli.** (Verschiedenes.) Der Urlaub des Generalinspektors Reinhard währt noch bis zum 12. August. — Der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife ist verliehen worden dem früheren Direktor und Prorektor an der hiesigen technischen Hochschule, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Matthaet in Joppot. — Aber eine Majennentragung im hiesigen Lazarett wird jetzt bekannt, daß nach amtlicher Feststellung zu Anfang voriger Woche nach Genuß einer süßen Speise heftig Krankenbeschwerden, fünf Wüstenzärtel und drei Dienstmädchen, jedoch kein einziger Patient, erkrankt sind. Die Krankheitserscheinungen waren im allgemeinen mit Unwohlsein, bei einigen mit leichten Fiebererscheinungen, verbunden. Die Danziger Nahrungsmitteluntersuchungsstelle ließ zunächst die Frage offen, ob die zur Speise verwandte Vanille nicht einwandfrei gewesen ist. Die Erkrankten sind inzwischen wieder wohllauf, nur 14 von ihnen stehen noch unter Beobachtung. — In dem Hause Rangartler Hintergasse Nr. 3 ereignete sich gestern Abend 6 1/2 Uhr ein bedauerlicher Unfall. Das dreijährige Söhnchen des Sattlers Filizowicz stürzte in Abwesenheit seiner Eltern aus dem Fenster der Wohnung im zweiten Stock auf den Hof herab und starb, am Kopfe schwer verletzt, auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

**Schneidemühl, 27. Juli.** (Zur Schaffung eines acht Morgen großen Sportplatzes) sind dem Ortsausschuß für Jugendpflege bis jetzt 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Gesamtkosten für Herrichtung des Platzes dürften etwa 7000 Mark betragen. Der Bromberg-Schneidemühler Reiterverein hat sein Gelände am Pferdemarktplatz, das durch Ankauf von Terrain vergrößert werden soll, für den Sportplatz zur Verfügung gestellt. Infolgedessen sind Auskleide- und Geräteräume sowie Versammlungszimmer bereits vorhanden, jedoch der neue Sportplatz schon im nächsten Jahre in Benutzung genommen werden kann.

**Stalmeier, 25. Juli.** (Die Vergebung) der Erdarbeiten (zirca 32 000 Kubikmeter) für die Erweiterung des hiesigen Bahnhofes fand am 22. d. Mts. bei dem Eisenbahnbetriebsamt Ostrowo statt. Die Angebote schwankten zwischen 19 954 und 48 772 Mark. Das Höchstangebot wurde von der Firma Schnur und Schmidt-Ostrowo, das niedrigste von der Firma Perbelwitz-Thorn abgegeben.

**Basewalk (Pom.), 25. Juli.** (Vom Tode über rascht) wurde der Kommandeur des hiesigen Kürassier-Regiments, Oberst von Baath. Er machte vormittags einen Spazierritt. Unterwegs war ihm unwohl geworden, jedoch er vom Pferde steigen und sich am Wege niederlegen mußte. Von einem des Weges kommenden Wagen ließ er sich nachhause fahren. Ein Herzschlag setzte aber bald darauf dem Leben des im besten Mannesalter stehenden Offiziers ein Ende.

## Für die Monate August und September

koftet

# Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk. und in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

## Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen kaiserl. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4.

## Localnachrichten.

**Zur Erinnerung, 30. Juli, 1912** † Kardinal Dr. Fischer, 1897 † Alfred Ritter von Arnech zu Wien, hochverdieneter österreichischer Historiker, 1898 † Fürst Bismarck, erster deutscher Reichkanzler, 1897 Hochwasserkatastrophe im sächsischen Elbgebiet, 1877 Niederlage der Russen vor Plewna, 1870 Die deut-

„Donnerwetter, ja!“ machte der alte Herr verblickt. „Darauf bin ich garnicht gekommen, die Adresse zu kontrollieren. Sie haben recht — wenn einer von den beiden der Graf nicht ist, dann kann er auch unmöglich die Freiheit haben, an Tante Urschel wirklich zu schreiben! Damit würde er sich ja seinen eigenen Strid drehen!“

„Gerade darum!“ sagte der Doktor achselzuckend. „Sie haben beide nicht auf das Telegramm bestanden, um Zeit zu gewinnen — nur dem richtigen Grafen konnte es gleich sein, ob die Dame früher oder etwas später eintrifft, während der andere dadurch Zeit gewinnt, sich inzwischen auf holländisch zu empfehlen, was ihm in einem Privatfall bei einiger Findigkeit nicht zu schwer fallen kann. Aber es war nicht an mir, die Expedition der Briefe aufzuhalten, um deren Adressen zu prüfen!“

„Na, hören Sie mal, wenn wir die beiden unparteilich unter denselben Verdacht stellen, dann kam es schon auf eins heraus, wenn Sie z. B. Michel die Bestellung der Briefe abnahmen!“ verteidigte sich der Generalkonsul nicht ganz ohne Recht.

„Ja, wenn Sie es von diesem Gesichtspunkte aus betrachten, dann habe ich mich freilich einer sträflichen Nachlässigkeit schuldig gemacht,“ erwiderte der Doktor mit der nicht ganz ehrlichen Resignation eines Menschen, der aus nahegelegenen Gründen nicht direkt zu widersprechen wagt.

„Vielleicht sind die Briefe noch im Haus,“ kam Marianne dem Doktor zu Hilfe. „Die Post wird von dem Oberhofener Landbriefträger doch immer erst gegen Mittag abgeholt.“

„Ich gehe, gleich nachzugehen,“ ergriff Jen-

sen Heere setzen sich gegen Frankreich in Bewegung, 1838 \* Eugen Richter in Charlottenburg, Führer der freimütigen Partei, 1833 \* Karl Ludwig, Erzherzog von Österreich, 1810 \* Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal, 1502 Zusammenkunft der Kurfürsten in Gelnhausen, Verpfändung zum Zusammenhalten, 1419 Erstürmung des Rathauses zu Prag, Beginn des Hussitenkrieges.

Thorn, 29. Juli 1913.

— (Personalien.) Staatsanwalt Hahn in Königsberg ist nach Schneidemühl versetzt. Dem Referendar Percy Friebe in Königsberg ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Der technische Eisenbahnbetriebsrat Verschte in Bromberg ist zum technischen Rechnungsrevisor bestellt worden. Versetzt sind: der technische Eisenbahnbetriebsrat Graul von Thorn nach Kreisid-Opplum, der Eisenbahnbetriebsrat von Negow von Bromberg nach Berlin, die komm. Eisenbahnschaffner Albert Schulz von Bromberg nach Köln, Götzke von Bromberg nach Uerdingen, Wape von Thorn Hbf. nach Uerdingen, Witt von Schneidemühl nach Düren. Die Versetzung des Eisenbahnschaffners Seyda von Bromberg nach Köln ist aufgehoben. Ferner sind versetzt: Unterassistent Preuß von Kolmar (Pom.) nach Samter, die Unterassistenten Blum von Jätrow nach Schneidemühl, Kramp von Jätrow nach Thorn Hbf., der Eisenbahngelhilfe Katzke von Wogrowitz nach Jätrow, der Weichensteller Weik von Ostrowitz nach Negow, der Bahnwärter Jodrow von Behle nach Schönlanke, Bahnwärter Krüger von Wandsburg nach Arnswalde.

— (Die Diakonissen-Mutterhäuser des Kaiserswerther Verbandes) haben auch in diesem Jahre ein erfreuliches Wachstum gezeigt. Innerhalb der letzten drei Jahre ist die Zahl der Schwestern um 1853, die der Arbeitsfelder um 637 und die Einnahmen um mehr als 2 840 000 Mark gewachsen, jedoch im ganzen heute über 22 000 Diakonissen auf 7912 Arbeitsfeldern tätig sind, davon arbeiten gegen 400 Schwestern in Westpreußen. Die Tätigkeit der Diakonissen erstreckt sich über alle Gebiete, auf denen christliche Frauen arbeiten können, und über alle Erdteile. Auch in den evangelischen Missionen sind sie in steigendem Maße willkommenen Gehilfinnen.

— (Die Ehrung der Sieger beim 12. deutschen Turnfest.) Oberbürgermeister Dr. Dietrich in Leipzig hat im Einvernehmen mit dem Stadtvorstandesvorsitzenden und Vorsitzenden des Hauptauschusses des Turnfestes beschlossen, jedem Sieger das blaue Festbuch der Stadt Leipzig zur Erinnerung zu schenken. Der Hauptauschuß des Turnfestes hat die Vergebung der Bücher an alle Sieger übernommen. Der erste Sieger, Erwald Kessler, ist ferner noch besonders dadurch geehrt worden, daß ihm die Stadt aus Stiftungsmitteln eine Ehrengabe von 300 Mark gewährt.

— (Der landwirtschaftliche Verein Thorn) hält am Sonnabend den 2. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Artushof eine Sitzung ab. Die Tagesordnung bringt Referate über: Pflanzenschädlinge des letzten Jahres (Feldkeller-Kleeelbe), das im Jahre 1916 in Deutschland geplante große internationale Pferdrennen (von Wegner-Weitembomitz), das neue Kranntastentafelgesetz, Erfahrungen auf dem Gebiete der Behandlung verschiedener Kulturpflanzen usw.

— (Gegen die ungeschickten Hutnadeln) richtet sich eine Polizeiverordnung, die der Herr Regierungspräsident unter Zustimmung des Bezirksauschusses zu Marienwerder für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder erlassen hat. Darnach sind Damen, deren Hüte durch hervorsteckende ungeschickte Hutnadeln bestreift sind, von der Fahrt mit der Stahnbahn auszuschließen.

**r Bodgorz, 27. Juli.** (Die Stenker Schilfengilde) feierte am Sonntag im Brühlstrüße ihr Schilffest, verbunden mit dem Königsfesten. Zahlreiche Schützen aus Thorn, Moders, Schönsee, Culmsee, Gollub und Bodgorz nahmen an dem Feste teil. Die Schilffestkommission erlangte Zeugenausweismeister Krumm-Schilfplatz Thorn. Erster Ritter wurde Besitzer Reinhold Schmidt, zweiter Ritter Geschäftsführer Mahorz. Den Fremdenorden erhielt Polizeiwachtmeister Till-Schönsee und den Pfennigorden Besitzer Rudolf Lorenz-Stewken. Den ersten Silberpreis erlangte Restaurateur Fußreißer-Schilfplatz Thorn, den zweiten Kaufmann Jammrath-Thorn. Beim Damenschützen wurde Frau Bäckermeister Günter-Stewken Schilffestkönigin. Im Garten begrüßte Zeugenausweismeister Krumm die erschienenen Gäste und brachte am Schluß seiner patriotischen Ansprache ein begeistertes Kaiserhoch aus. Bei

sen mit Eifer den Vorschlag, aber in der Tür rannte er mit Michel zusammen, der aufgeregt zu fragen kam, was er tun sollte, denn der „andere Herr Graf verlangte ein Bad im See zu nehmen, und weil der Herr Generalkonsul doch den Schlüssel zum Badehaus hätte, damit der junge Herr nicht den ganzen Tag im Wasser herumphantasierte, so wüßte er nicht —“

„Aha!“ machte der Doktor. „Da haben wir's! Der andere Herr Graf ist ein Schwimmer und das Ufer jenseits des Sees ein Rindenspiel für einen, der's versteht!“

„Sagen Sie dem Herrn, der Schlüssel zum Badehaus ist verlegt und verloren!“ befahl der alte Herr aufgeregt. „Wenn er aber ein warmes Bad im Hause haben wollte, dann machen Sie ihm eins!“

„Befehl!“ sagte Michel. „Aber die Briefe!“ rief der Doktor. „Wo sind die Briefe, die beide Herren Ihnen hier übergeben haben?“

„Sozusagen über alle Berge!“ war die sticht sich befriedigte Antwort. „Der Postbote ist heute früher gekommen, denn er hat eine Gelegenheit auf dem Wagen des Wehgers gefunden, der am Tor auf ihn wartete. Dadurch sind sie noch zum Postschiff um zwölf zurecht gekommen.“

„Der Teufel sind sie,“ rief der Generalkonsul aufgeregt. „Haben Sie die Adressen gelesen?“ forschte der Doktor.

„Sozusagen ja und sozusagen nee, Herr Doktor, zu Befehl,“ erwiderte Michel strahlend.

„Was ist denn das wieder für ein Quatsch?“ entzündigte sich der Generalkonsul aufgebracht.

der Proklamation der vertriebenen Orden brachte  
Büchermesser Glühbirnen-Stein ein Hoch auf die befo-  
rten Schützen aus. Den Schluß des Festes bildete  
ein gemüthlicher Tanz.

## Handel und Industrie.

Zum Zusammenbruch der Berliner Wein-  
großhandlung Schlieben u. Co. wird mitgeteilt,  
daß die Treuhändervereinigung Akt.-Ges. die ge-  
samten Aktien der Firma übernommen hat, um  
einen Vermögensstatus aufzustellen. Man  
hofft, den Konkurs zu vermeiden und zur Fort-  
führung des Betriebes eine G. m. b. H. zu grün-  
den. Bisher sind, nach Angabe des Geschäfts-  
inhabers, von Lieferanten und Geschäftsfreun-  
den bereits 480 000 Mark für die neue G. m. b.  
H. gezahlt, auch dürfte eine Berliner Bank  
an dem Unternehmen weiter Interesse nehmen,  
sodass auch von dieser Seite noch weitere Kapita-  
len erwartet werden. In der Freitag Abend  
abgehaltenen, von über 100 Filialisten besuch-  
ten Versammlung wurde mitgeteilt, daß ein  
Status aufgestellt worden sei, wonach die Passi-  
ven 3 Mill. Mark, die Aktiven 1 Mill. Mk. be-  
tragen. Dieser Status soll indessen die Ver-  
hältnisse ungünstiger darstellen, als sie tatsäch-  
lich sind.

Kommerzienrat Fritz Kiedel, Direktor der Z.  
D. Kiedel A.-G. in Berlin-Brig, ist in der Nacht  
zum Montag in Bad Homburg v. d. Höhe einem  
Herzschlag erlegen.

## Das Eisenbahnunglück bei Esbjerg.

Über das furchtbare Eisenbahnunglück, von  
dem der Expresszug Kopenhagen-Esbjerg am  
Sonntag Nachmittag bei Bramminge betroffen  
wurde, werden noch folgende Einzelheiten  
gemeldet: Von den Verletzten liegen in St.  
Josefs-Hospitals in Esbjerg unter anderem Frau  
Krause aus Berlin (beide Beine gebrochen), Frau  
Krause aus Berlin (leichte Verletzungen, Befin-  
den gut) und deren Sohn Arno Krause (schwere  
Kopfwunde und Hautabschürfungen). Im städti-  
schen Krankenhaus in Esbjerg liegen unter an-  
derem Frau Wellner aus Dresden (rechter  
Schenkel gebrochen, vorläufig noch keine Ampu-  
tation, Befinden den Umständen entsprechend  
gut), Frau Borre-Düffeldorf (beide Beine ge-  
brochen, offener Bruch, vorläufig keine Amputa-  
tion), Die übrigen Verletzten sind Dänen und  
Engländer. Alle Leichen, im ganzen 15, sind  
jetzt rekonstruiert. Der Opernsänger Borre, seit  
4 Jahren Heilbader des Düffeldorfer Stadt-  
theaters, ist auf dem Operationstische gestorben.  
Die beiden Hüfte waren ihm total zerquetscht  
und die Knochen lagen bloß. Borre gestattete  
jedoch den Ärzten nicht, ihm Morphium einzugie-  
ßen, bevor er nicht von seiner Frau Abschied  
genommen habe. Frau Borre, die schwere Bein-  
brüche davongetragen hat, wurde nun auf einer  
Bahre in den Operationsaal hineingetragen  
und die beiden Eheleute nahmen rührenden Ab-  
schied voneinander. Darauf sprach Borre ruhig  
und gefaßt mit den Ärzten, sie könnten nun mit  
ihm machen, was sie wollten. Beide Beine wur-  
den amputiert, der Sänger starb aber, weil er  
schon zu viel Blut verloren hatte. Die Leichen  
der Opfer der Katastrophe wurden am Sonntag  
von Bramminge nach der Leichenhalle des St.  
Josefs-Krankenhauses nach Esbjerg übergeführt.  
Die Bahren sind mit Blumen geschmückt. Ein  
Augenzeuge der Katastrophe, der Bahnwärter  
Johansen, berichtet: „Ich stand auf meinem  
Posten, um dem Zuge das Zeichen zu geben, daß  
die Bahn frei sei, als ich ein starkes Klingeln in  
den Telegraphendrähten hörte. Als ich mich

„Ich wollte damit man bloß sagen, daß ich  
die Aufschriften sozusagen nicht mit vollem Be-  
wußtsein gelesen habe.“ sagte Michel mit uner-  
schütterter Ruhe. „Nämlich bis ich sie sozusagen  
verbraut hatte, kam der Postbote und ließ mir  
nicht mehr Zeit, weil doch der Wagen vom Meß-  
ger auf ihn wartete. Denn wenn er mal so  
'ne gute Gelegenheit hat, seinen Stiefeln 'n  
paar Kilometer zu ersparen.“

„Ja doch, das verdient einem Landbrief-  
träger kein Mensch!“ schnitt der Doktor die  
weitere Erklärung ab. „Also, an wen waren  
die beiden Briefe adressiert? An dieselbe  
Person?“

„Beschwören kann ich das sozusagen nicht,  
verwahrte sich Michel vorweg. „Ursula stand  
aber auf beiden, soviel weiß ich, aber auf dem  
einen stand der andere Name vorweg, auf dem  
anderen dahinter. Ich denke wenigstens. Aber  
eise ich das richtig heraus hatte, kam der Post-  
bote, und weil er doch in solcher Eile war, weil  
sozusagen der Wagen des Meßgers auf ihn  
wartete.“

„Faselhans, alter!“ unterbrach ihn Werner  
entriestet, „entweder man liest etwas, oder man  
liest es nicht! Nichts weiß dieser alte Konju-  
rationsrat mehr gewiß, alles ist vage bei ihm! Ich  
wette, er hat nicht eine blasse Ahnung, wer der  
richtige Herr Graf ist und wer der falsche!“

„I, wo wird ich denn nicht, Herr General-  
konsul!“ verwahrte Michel sich mit heiterer See-  
tenruhe. „Wenn Herr Generalkonsul mich ganz  
gehörigst fragen, so würde ich sagen: der Herr  
von vorgestern ist sozusagen mehr Graf, und der  
von heute mehr Glasgow.“

(Fortsetzung folgt.)



## Das folgenschwere Eisenbahnunglück auf Jüt- land.

Das große Eisenbahnunglück, das sich in der  
Nähe von Esbjerg auf dem südwestlichen Teil  
der dänischen Halbinsel Jütland bei Bramminge  
abspielte, hat nach den jetzt vorliegenden Nach-  
richten 16 Menschen das Leben gekostet, darun-  
ter acht Deutschen. Die Zahl der Leichtverletz-  
ten wird auf 60 bis 70 angegeben. Über die Ur-  
sache der Katastrophe sind nähere Einzelheiten  
noch nicht bekannt, doch darf als feststehend an-  
genommen werden, daß das Bahnpersonal  
keine Schuld an dem Unglück trifft. Ein großes

nach dem herandräufenden Zug umwandte,  
hörte ich ein gewaltiges Krachen. Eine mächtige  
Rauchwolke stieg zum Himmel empor und  
raubte zunächst jede Aussicht. Ich lief zur Un-  
glücksstätte, wo sich mir ein furchtbarer Anblick  
darbot. Die zweite Maschine und der darauf  
folgende Wagen waren den Bahndamm hinab-  
gestürzt und bildeten einen großen Trümmer-  
haufen, auf den der letzte Wagen sich hinaufge-  
arbeitet hatte. Durch das Unglück waren sämt-  
liche Telephon- und Telegraphenleitungen un-  
terbrochen worden, weshalb nähere Einzelheiten  
über die Katastrophe erst mit großen Verspätun-  
gen bekannt werden konnten. Die erste Bot-  
schaft über das Unglück gelangte durch den Ei-  
senbahnschaffmeister Busch in die Öffentlichkeit, der  
sich im Zuge befunden hatte. Er kam wie von  
Sinnen nach der Station Bramminge gestürzt,  
verlangte nach einem Telephon, mit dem er von  
Esbjerg die Absendung eines Hilfszuges ver-  
langte. Im Laufe von zwei Stunden waren un-  
gefähr 30 Ärzte an der Unglücksstelle anwesend,  
wo sich inzwischen entsetzliche Szenen abgespielt  
hatten. Ein unverletzt gebliebenes deutsches  
Dienstmädchen ging weinend umher und suchte  
nach ihrer Herrschaft. Sie fand schließlich ihren  
Sohn als Leiche und die Herrin mit ihrem  
Knaben als Verletzte vor. Frau Professor  
Paull waren beide Beine abgerissen. Bevor  
die unglückliche Frau starb, konnte sie noch von  
ihrem verletzten Manne, dem Professor Paull  
von der Kopenhagener Landwirtschaftlichen  
Hochschule, Abschied nehmen. Der dänische So-  
zialistenführer Sabroe hatte einen sofort tödli-  
chen Schlag an die Schläfe erhalten. Der gekö-  
nigte 16jährige junge Mann, von dem man an-  
nahm, daß er auch Deutscher sei, wurde als der  
einzige Sohn des Bahnbeamten in Nyborg fest-  
gestellt.“

Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht  
aufgeklärt werden. Die Gleise hatten erst vor  
kurzem eine Umlegung erfahren und die Strecke  
wurde infolgedessen jeden Morgen und Abend  
untersucht. Zum letzten male hatte diese Un-  
tersuchung Sonnabend früh stattgefunden, ohne  
daß hierbei irgend welche Mängel bemerkt  
worden wären. Man vermutet, daß durch die  
große Hitze ein Werten der Schienen erfolgt ist,  
was auch an anderen Orten Dänemarks klei-  
nere Eisenbahnunfälle verursacht. Eine andere  
Version, die noch völlig unbestätigt ist, besagt,  
daß der Schneumfluß durch die großen Regengüsse  
der letzten Wochen stark angeschwollen war und  
den Bahndamm unterminiert hatte.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, des  
Minister des Innern und der Generaldirektor  
der dänischen Eisenbahnen, die sich sämtlich in  
Urlaub am Hoide in Jütland aufhielten, trafen  
Sonntag Nacht im Automobil an der Un-  
glücksstelle ein. Die Untersuchung ist sofort ein-  
geleitet worden und sie dürfte einwandfrei  
ergeben, worauf diese Eisenbahnkatastrophe, die  
schwerste, von der Dänemark je betroffen wurde,  
zurückzuführen ist.

## Mannigfaltiges.

(Die Berufung gegen das Erfur-  
ter Kriegsgerichtsurteil), das die  
Novelle zum Strafgesetzbuch verursachte, wird  
am 1. August in Kassel vor dem Oberkriegsge-  
richt des 11. Armeeoberkommandos verhandelt werden.  
(Schwere Gewitter in Belgien.)  
In der Provinz Lüttich gingen Sonntag  
Nachmittag schwere Gewitter nieder, die großen  
Schäden an der Ernte angerichtet haben.

(Die Tragödie eines Kreisarztes.) Zu  
dem bereits kurz gemeldeten Selbstmord des Kreis-  
arztes Dr. Nolte in Altona in Westfalen erzählt die  
„Deutsche Journalistik“ folgende Einzelheiten:  
Dr. Nolte, der erst vor wenigen Wochen von Friseur  
nach Altona versetzt worden war, hatte von seinem  
Amtsvorgänger Dr. Thomalla dessen Hausgrundstück  
übernommen, und zwar zum Preise von 60 000 Mark.  
Nachträglich wurde ihm bekannt, daß Dr. Thomalla  
das Haus kurz vorher für 46 000 Mark erworben  
hätte. An dem Besitzwechsel wurden keinerlei ver-  
schiedene Kommentare geknüpft, zumal Dr. Thomalla  
das Grundstück nicht mit eigenem Gelde, sondern mit  
Mitteln, die ihm die Stadt zur Verfügung gestellt  
hatte, gekauft hatte. Es wurde damals eine Kritik  
daran geübt, daß Dr. Thomalla das ihm in entgegen-  
kommender Weise von der Stadt geliehene Geld dazu  
benutzt habe, um sich bei dem Übergang des Grund-

Aufgebot von Ärzten und Hilfsmannschaften  
war auf schnellstem Wege zur Stelle, und mehr  
als 100 Arbeiter waren mit den Aufräumungs-  
arbeiten beschäftigt. Seit dem Unglück bei  
Gjertstøpe bei Kopenhagen im Jahre 1897, wo  
bei es 40 Tote und 70 Verwundete gab, ist die  
Katastrophe von Bramminge das erste große  
Eisenbahnunglück in Dänemark. Der Schaden,  
der durch die Katastrophe bei Esbjerg angerich-  
tet wurde, wird auf weit über eine Million  
Mark geschätzt.

füßes in andere Hände einen ziemlichen Gewinn zu  
sichern. Dr. Nolte erhielt erst nach Abschluß des  
Kaufes von diesen Verhältnissen Kenntnis. Er war  
der Meinung, daß die 46 000 Mark, die von der Stadt  
hergegeben waren, lediglich eine Hypothek, nicht aber  
den ganzen Kaufpreis darstellten, und glaubte nun,  
in ungerechter Weise überreicht worden zu sein. In  
der Folge entstand zwischen Dr. Nolte und Dr. Tho-  
malla über die Angelegenheit ein Briefwechsel, der  
aber zu keiner Einigung führte. Dr. Nolte scheint  
über den nach seiner Meinung unrentablen Kauf in  
eine betriebl. Erregung geraten zu sein, daß er den  
Selbstmord als einzigen Ausweg aus den Schwierig-  
keiten anjah. Von anderer Seite wird das Verhalten  
des Dr. Thomalla bei dem Grundstücksgeschäft als  
durchaus einwandfrei bezeichnet. Dr. Thomalla, der  
nur verhältnismäßig kurze Zeit in Altona tätig war,  
praktiziert jetzt übrigens in Oberschlesien.

## Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)  
Danzig, 22. Juli.  
Auktions: 7 Ochsen, 91 Bullen, 96 Färsen und Kühe,  
200 Kälber, 503 Schafe und 1455 Schweine.  
Ochsen: a) Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlach-  
twerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 52 Mt.,  
b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren  
— Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere  
ausgewählte 48—50 Mt., d) mäßig genährte junge, gut ge-  
nährte ältere bis — Mt., e) gering genährte — Mt.;  
Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlach-  
twerts 50—52 Mt., b) vollfleischige, jüngere 45—48 Mt.,  
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—44 Mt.,  
d) gering genährte — 38 Mt., Färsen u. Kühe: a) voll-  
fleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts 50—51  
Mt., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtw.  
bis zu 7 Jahren 45—48 Mt., c) ältere ausgewählte Kühe  
und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 39—42  
Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 32—36 Mt.,  
e) gering genährte Kühe und Färsen — 27 Mt., f) gering  
genährtes Jungvieh (Fresser) — Mt.; Kälber:  
a) Doppellender, feinste Mast — Mt., b) beste Mastfäls-  
ber 60—65 Mt., c) mittlere Mastfälsber und beste Saugfäls-  
ber 50—59 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugfälsber 40—48  
Mt., e) geringere Saugfälsber — 35 Mt.; Schafe:  
A. Stallschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm  
— 42 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm  
und gut genährte junge Schafe 37—40 Mt., c) mäßig ge-  
nährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — 35 Mt.,  
B. Weidemastschafe: a) Mastlamm — Mt., b) geringere  
Mastlamm und Schafe — Mt.; Schweine: a) Fettfleischige  
über 150 Kilogr. Lebendgewicht 62—65 Mt., b) vollfleischige  
von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 60—64 Mt., c) voll-  
fleischige von 100—120 Kilogr. 58—62 Mt., d) vollfleischige  
von 80—100 Kilogr. 55—60 Mt., e) vollfleischige Schweine  
unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 50—55 Mt., f) 1. aus-  
gewählte Sauen 54—60 Mt., 2. unreine Sauen und ge-  
schnittene Eber 45—48 Mt. Die Preise verstehen sich für 50  
Kilo Lebendgewicht.  
Markterlauf: Rinder: langsam. — Kälber: ruhig. —  
Schafe: mittel. — Schweine: ruhig geräumt.

## Offverlieren d. Kinder den Appetit, belhem Wetter.

Sie bedürfen dann leichter nahrhafter Speisen,  
die verlockend und appetitanregend sind, wie z. B.

## Mondamin

### Milchflammeri

oder Auflauf. Mit etwas Schlagsahne oder  
Marmelade dazu, werden die Kleinen gern  
zwei- auch dreimal davon verlangen. Dieses  
Rezept mit 23 weiteren enthält das Sommerpeisen-  
Büchlein, gratis und franco erhältlich vom  
Mondamin-Kontor, Berlin O2.

Los nur 50 Pfg.

Ziehung 7. August  
Gnesener Pferde-

## Lotterie

3277 Gewinne i. Gesamtwerte v. M.

70 000

darunter 24 Pferde, 3 Equipagen u.

50 000

2000 Silbergewinne Mark:

20 000

10 000

10 000

10 000

10 000

## 1. deutsche Lebensversicherungs-

### Aktien-Gesellschaft

mit vorzüglichsten Einrichtungen und  
äußerst günstiger Dividendenbeteiligung  
sucht offizielle

### Agenten

und sogenannte stille

### Bermittler

unter Gewährung guter Verdienstmöglichkeiten.  
Event. wird Inhaber des bestehenden  
Geschäftes mitübertragen.  
Gest. Angebote unter L. L. 2 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer a. ruh. Mieter z. vern.  
Gerstenstr. 16, pt.

### 3 Zimmer,

gr. Entree, helle Küche und Zubehör,  
Mittl. Markt 12, 2, v. 1. 10. z. vermieten.  
Näheres eine Treppe.

### Friedrichstraße 8:

Hochherrschastliche  
Wohnung,  
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,  
von sofort oder später zu vermieten.  
Näheres beim Portier und  
Brombergerstraße 50.

### 2 Zimmer, Küche u. Zubeh.

vom 1. 10. zu vern. Coppenhauerstr. 9.

## Balkonwohnung,

3 Zimmer, helle Küche, Entree, Bade-  
stube, Mädchenkammer, im Hause Graben-  
straße 34, 1, gegenüber Stadttheater, vom  
1. Oktober d. Js. zu vermieten, desgl.  
Klosterstraße 14, 2. und 3. Etage,

### Wohnungen

von je 3 Zimmern, heller Küche, Entree,  
elektr. Flurbele., zu vermieten. Zu erf.  
Eulmerstr. 7, im Kolonialgeschäft.

### Wohnungen

von 5 Zimmern, renoviert, von folgende  
in der 2. Etage, in der 3. Etage von  
5 Zimmern, per 1. Oktober, mit großem  
Balkon (nach Garten gelegen) und allem  
Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zu  
vermieten. A. Roggatz,  
Schuhmacherstraße 12.

### Gut möbl. Zimmer

mit Kabinett, Schreibisch, Gasbeleucht.  
vom 1. 8. billig z. vern. Vorderstr. 1, 3 Tr.  
Seitenaufgang, Aussicht n. d. Weichsel

### 5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör, Wellenstr. 112, 2. Etg.  
ist per 1. 10. d. Js. anderweitig z. vern.  
Ladwig, Wellenstr. 112 a, pt.

## Helle Werkstatt,

geeignet für Plättanstalt, Satt-  
lerei, Tischlerei oder dergl.

## Lagerräume

jeder Größe sofort zu vermieten  
Baderstrasse 28,  
v. Zenner.

Magdeburg, 28. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker  
88 Grad ohne Sud, Nachprodukte 75 Grad  
ohne Sud, Stimmung: ruhig. Brotbackmehl I  
ohne Fas, Arvalzucker I mit Sud, —  
Gem. Raffinade mit Sud, —. Gem. Mehl I mit  
Sud, —. Stimmung: still.  
Hamburg, 28. Juli. Markt ruhig, verzollt 68.  
Wetter: teilweise bewölkt.

## Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 29. Juli 1913.

Name der Beobach- tungsstation	Barometere- stand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celcius	Relative Feuchtigkeit in %	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,8	SW	Regen	14	0,4	nachts Nied.
Hamburg	759,4	SW	bedeckt	15	2,4	nachts Nied.
Swinemünde	754,0	WS	wolfig	15	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	750,9	WS	bedeckt	16	0,4	meist bewölkt
Wenell	748,7	WS	wolfig	17	6,4	Gewitter
Hannover	761,6	WS	bedeckt	18	—	meist bewölkt
Berlin	757,9	WS	bedeckt	18	0,4	zieml. heiter
Dresden	760,4	WS	wolfig	14	—	zieml. heiter
Breslau	757,7	WS	bedeckt	14	—	meist bewölkt
Bromberg	753,8	WS	Regen	15	0,4	meist bewölkt
Wetz	763,6	WS	—	15	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	763,4	S	heiter	17	—	vorn. heiter
Stettin	763,3	ND	wolkf.	16	—	zieml. heiter
München	762,0	SW	heiter	18	—	Gewitter
Paris	764,2	ND	bedeckt	16	—	vorn. Nied.
Willingen	765,7	—	bedeckt	14	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	754,0	WS	bedeckt	13	2,4	nachts Nied.
Stockholm	748,8	ND	bedeckt	15	6,4	zieml. heiter
Spatanada	757,8	D	halb bed.	15	—	nachts Nied.
Archangel	754,1	N	Schnee	11	2,4	nachts Nied.
Petersburg	753,9	OSO	Dunst	12	—	nachts Nied.
Warschau	754,6	WS	bedeckt	15	2,4	zieml. heiter
Wien	759,9	WS	halb bed.	19	—	zieml. heiter
Vom	760,4	N	wolkf.	21	—	zieml. heiter
Hermannstadt	760,7	ESO	wolkf.	17	2,4	vorn. Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Baris	759,6	S	heiter	20	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	Gewitter

## Wetterausage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 30. Juli:  
wechselhafte Bewölkung, kühl, Regenschauer.

30. Juli: Sonnenaufgang 4.17 Uhr,  
Sonnennntergang 7.54 Uhr,  
Mondaufgang morgens,  
Monduntergang 6.20 Uhr.

Die Entzöhung der Kinder im Sommer ist  
schwieriger als in anderer Jahreszeit, weil durch den  
Uebergang zur Reifezeit dann unter Einwirkung der  
Hitze sehr oft Magen- und Darmstörungen verur-  
sacht werden. Man gibt die Reifezeit deshalb am besten zu-  
erst mit einer dünnen Suppe von „Kufete“ vermischt, wo-  
durch sie leichter verdaulich gemacht und ihr Nährwert  
erhöht wird. Durch die Ernährung mit „Kufete“ erzielt  
man eine geregelte Verdauung, den besten Schutz gegen  
die sogenannten Sommererkrankungen.

**Konkurswarenlager.**

Das zur Peter Begdon'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus Kolonialwaren, Konfitüren, Zigarren etc., im Lagerwert von 749,82 Mk., werde ich **Sonnabend den 2. August d. Js., vormittags 11 Uhr**, einschließlich der Geschäftseinrichtung in meinem Geschäftszimmer im ganzen verkaufen.

Bereits offene, schriftliche Angebote sind nebst einer Kaution von 100 Mark bei dem unterzeichneten einzureichen, wofür ich die Lage eingesehen werden kann.

Besichtigung des Lagers an Ort und Stelle am Terminstage von 9-10 Uhr vormittags.

Paul Engler, Konkursverwalter.

**Königl. Dom. Bastoth**

bei Hohentich Wpr. hat jederzeit sprungfähige und jüngere

**Zuchtbullen**

aus feiner reinblütiger westr. Herdbuchherde abzugeben; dieselbe untersteht zwecks freiwilliger Tuberkulosebekämpfung der Aufsicht der Landwirtschaftskammer.

**Harnröhren-Beiden**

frisch u. verakt. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, Chron. Geschl. Blaf. u. Sankt. Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber, lang. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Kost. gratis, **Antoni B. Harder**, Berlin, Friedrichstr. 112b.

**Graufedern**

owie Pleurenfen werden während der stillen Saison zu bed. Preisermäßigung geflügelt. **Brombergstr. 104, 1.** Annahme: Copeniusstr. 22, im Lab. „Egelweiß“, Heiliggeiststr. 1.

**Juwelen**

Gold- und Silberwaren, höchste Verfeinerung, Verschwiegenheit zugesichert. Ungeweihte Räume.

**Thorner Leihhaus**

Brüdenstraße 14, 2. Telefon 381.

**Simbeerfaft, Rirchsaft, Zitronensaft**

garantiert rein, empfiehlt pro ganze Flasche 1,25 Mk., pro halbe Flasche 70 Pfennig.

**Carl Matthes, Englerstr.**

**Simbeerfaft**

den Alter 1,25 Mark, empfiehlt

**Oskar Schlee Nachfl., Wellienstraße 81.**

**Stellenangebote**

Für das Betriebskontor einer größeren Fabrik der Nahrungsmittelbranche wird zum sofortigen Eintritt ein gewandter

**Korrespondent und Buchhalter**

gesucht. Bewerber hat die Korrespondenz der Betriebsleitung zu erledigen, die Maschinen und Utensilien und Konten zu führen, die Buchführung der Fabrikpar- und Wohlfahrtskasse zu besorgen und muß auf diesen Gebieten durchaus erfahren sein und selbständig arbeiten können. Stenographie und Schreibmaschine Bedingung.

Angebote mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsforderung nach Thorn, Postamt I, Postfach 35.

**Stunden-Buchhalter**

verlangt. Ang. mit Preis u. Refer. unter „Anschluß 1913“ an die „Presse“.

**Beräuer**

für eine Militärdantone von sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter O. E. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Malergehilfen**

stellt ein **E. Wichmann**, Malermeister.

**Lehrlinge**

stellt ein **Fredr. Tischlermeister**, Graudenzstr. 81.

**1 Lehrling**

mit guter Schulbildung wird von sof. gef. **F. Duszynski**, Inh.: A. Sindowski, Zigarrenhandlung.

**Arbeitsleute**

in Akford und Tagelohn stellt sofort ein. **Wiebusch, Ziegelei Rudak.** Einen zuverlässigen, nüchternen

**Rutcher**

stellt sofort ein. **Ziegelei Wiebusch, Rudak.** Wohnung vorhanden.

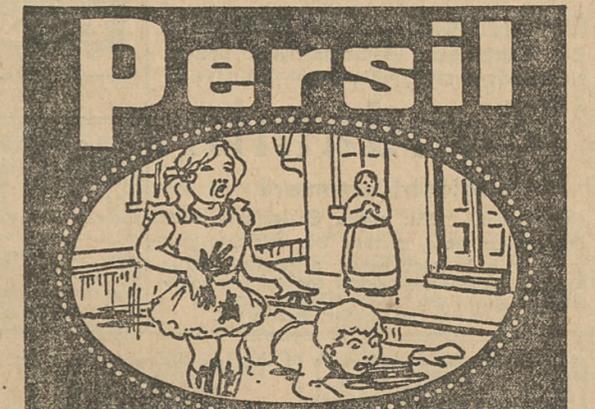
**Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.**

Zusammengestellt von Peter Zühlke-Berlin-Griebenu. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bzw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neuertrag	Gebäudeverwertungswert
<b>Westpreußen.</b>					
M. Weidel, Oliva	Danzig	15. 8. 10	0,0857	—	1600
J. Klimet, Danzig	"	12. 8. 10	0,0241	—	—
Ww. P. Freudenberger, Danzig-Hochstrich	"	16. 8. 10	0,1038	1,17	4200
Ww. P. Freudenberger, Danzig-Niederstadt	"	16. 8. 10	0,0463	—	7800
J. Hofinski, Poln. Czajin	Tuchel	11. 8. 10	6,5653	10,81	45
G. Weifner, Ebel., Stadtfeld	Eibing	9. 8. 11	2,1540	29,97	675
J. Czuchnowski, Ebel., Niederzehren	Marienwerder	4. 8. 9	8,1770	6,51	24
J. Herzberg, Ebel., Ostrowitt	Neumark	14. 8. 10	9,2625	26,97	60
H. Banisch, Ebel., Konzgn	Thorn	11. 8. 10	0,4480	1,20	36
Schönecker Dachsteinwerke, G. m. b. H., Schöneck	Schöneck	16. 8. 10	8,1707	88,11	2081
J. Froese, Ebel. (A.), Wollsdorf-Niederung	Eibing	9. 8. 10	0,0940	—	30
Fr. M. Rogalski, Schlonz	Culm	11. 8. 10	4,9810	11,46	18
<b>Östpreußen.</b>					
G. Saul, Horn	Neuhagen	11. 8. 9 1/2	1,4550	2,58	59
J. Mollenhauer, Plottowen	Johannisburg	16. 8. 9	378,2810	668,31	1624
Fr. S. Behrends, Kaufchen	Stallupönen	12. 8. 10	0,4744	0,51	2443
Fr. E. Budey, Stallupönen	Stallupönen	14. 8. 10	0,2673	—	3440
M. Sajfranski, Schlagmühle	Biella	16. 8. 10	125,5317	346,98	1009
H. Weiß, Speichersdorf	Königsberg	12. 8. 10	4,2113	108,33	—
P. Bernoth, Zirrischen	Prüfals	12. 8. 10	122,7343	343,17	246
D. Miltzeit, Spieghirren	Hebdrug	14. 8. 10	1,1430	1,08	24
W. Anishevski, Ebel., Pölschen-dorf	Sensburg	14. 8. 10	38,6447	165,27	18
<b>Posen.</b>					
B. Floret, Popowo	Dornik	11. 8. 10	1,3170	15,66	36
J. Hofinski, Konarzemo	Posen	11. 8. 9	2,6339	42,45	—
E. Szaroleta, Ebel., Metla	Budewitz	14. 8. 4	22,3360	179,91	105
Fr. M. Ruta, Bolewiz	Neumünster	15. 8. 10	2,8950	14,19	—
Fr. Holtmann u. Wg., Polens	Gniew	12. 8. 10	0,0534	172,80	4620
Fr. Daroszewski, Ebel., St. Martin	Posen	11. 8. 10 1/2	0,0658	—	48002
S. Kelm, Ebel., Buchstau	Schidberg	13. 8. 10 1/2	5,5347	49,44	45
H. Rulowski, Ebel., Rogilno	Labischin	11. 8. 10	2,0830	7,95	18
E. Wösch, Ebel., Rosenau	Mogilno	14. 8. 9	1,9540	6,93	273
H. Adamski, Schidberg	Tremessen	16. 8. 10	22,2293	97,32	105
H. Jakob, Kolata	Schidberg	12. 8. 10 1/2	0,1380	0,72	99
Fr. J. Wilbradt, Schidberg	Budewitz	12. 8. 11 1/2	16,5550	264,96	150
J. Jewajinski, Labischin	Königsberg	14. 8. 10 1/2	1,0560	11,20	60
D. Friedrich, Ebel., Frauastadt	Labischin	16. 8. 9 1/2	2,27	29,97	450
D. Lesny, Ebel. (A.), Głuchowo	Frauastadt	12. 8. 10	—	—	—
Fr. M. Klawitowski, Bromberg	Kosten	14. 8. 10 1/2	0,8580	3,66	1029
Fr. B. Lipowicz, Wągrowitz	Wągrowitz	13. 8. 9	9,1380	—	1777
<b>Kommern.</b>					
S. Ahrend, Ebel., Anklam	Anklam	11. 8. 9	0,6534	5,91	347
S. Stark, Al. Sabin	Faltensburg	12. 8. 9 1/2	0,4390	3,48	45
W. Wahl, Köslin (Häuser)	Köslin	13. 8. 10	0,2340	—	1776
—, Saal	Bath	11. 8. 10	1,1080	2,16	45
Fr. Ch. Rathfad (A.), Wolgast	Bolgast	16. 8. 11 1/2	—	—	808
Fr. E. Wier, Warsdorf	Sollnow	14. 8. 10	0,7660	0,51	120
H. Barikmedt, Neu-Torneg	Stein	12. 8. 10	0,0841	—	8170
J. Schröder, Ebel., Kolberg	Kolberg	14. 8. 11	—	—	300

\*) Verlegt vom 13. 6. 10

Die zum Nachlaß des Herrn **Otto Guksch, Thorn**, gehörigen in Thorn gelegenen Grundstücke sollen preiswert verkauft werden. Günstige Zahlungsbedingungen und Ordnung der Restschulden:  
**Breitestr. 20, Geschäftshaus der Fa. C. A. Guksch** mit Seiten- und Hintergebäuden, in welchem seit 70 Jahren eine rentable Kolonial- und Drogenhandlung betrieben wird. Große Geschäftsräume, Remisen, Pferdeplätze, 2 große und 4 Mittelwohnungen.  
**Brüdenstraße 24** gut verzinste Kleinwohnungen.  
**Bäderstraße 7** mit Hinterhaus in der Grabenstraße, 11 kleine Wohnungen, große Handwerkerstätte.  
**Mauerstraße 50, Speicher, Stallungen, Hofraum.**  
**Mauerstr. 52, 4 Mittelwohnungen, 4 helle Parterreräume** mit großen gewölbten Kellern für Geschäftsbetriebe.  
**Klohnmannstraße Ede Manenstraße,** eine günstig gelegene 1000 qm. große Baustelle.  
 Auskunft erteilen Frau **Anna Guksch** und Herr Kaufmann **Carl Mallon-Thorn.**



**Persil**  
das selbsttätige Waschmittel

**Schmutzige Kinder**  
-kleidchen waschen macht viel Arbeit. Mühe-los dagegen wäscht man diese mit Persil; ebenso auch alle sehr schmutzige Berufs-kleidung, wie Metzger-, Bäcker-, Friseur-, Anstreicher-Jacken und Schürzen, sowie sonstige Arbeitsmittel aller Art und zwar ohne jede Zutat von Seife oder sonstiger Waschmittel.  
 Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
 Auch Fabrikanten der beliebtesten  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Maler-Arbeitsburlin**

verlangt **Gosslerstr. 24.**  
**Sunges Mädchen** kann sofort eintreten, 16-18 Mark pro Monat bei freier Station.  
**Friedr. Tismer**, Karlsruhseifer, 3. Zl. Seglein bei Culmsstr.

**Lehrling**

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als **Lehrling** gesucht. **Atelier Bonath.**

**Arbeitsfrau**

kann sich melden **Georg Fiedler**, Modier, Kondultstr. 52.

**Franz Todtenhöfer & Co.**  
**Mercedes Automobile Opel**  
 Steindamm 142/3. **Königsberg i. Pr.** Auto-Palast.  
**Danzig, Kassab. Markt 11. Graudenz, Auto-Zentrale.**

**Weichsel-Königin**  
**Seife**  
 besitzt höchste Waschkraft infolge ihres Gehaltes an bestem Terpentindl.  
 Ueberall erhältlich.  
**J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik, Thorn.**

**Dom Sandowen 1896**  
 Erntepäne, Getreidefäde, wasserdichte Stutenpläne und Wagenpläne, Strohfäde und Arbeiter-Schlafdecken, Staubpläne zum Bedecken von Wagen stets vorrätig empfiehlt billigst  
**Julius Grosser**, Schleißische Leinwand- und Tischzeughandlung, Fernsprecher 521, gegründet 1867.

**Wir vergüten für Depositengelder**  
 bis auf weiteres:  
 bei täglicher Kündigung ..... 3 3/4 %  
 „ einmonatlicher Kündigung ..... 4 %  
 „ dreimonatlicher Kündigung ..... 4 1/4 %  
 „ sechsmonatlicher Kündigung ..... 4 1/2 %  
**Norddeutsche Kreditanstalt**, Filiale: Thorn.

**GERMANIA LINOLEUM**  
 Ständig ca. 6000 qm am Lager: einfarbig, Granits, Inlaids.  
**Uebernahme ganzer Bauten** unter Garantie für sachgemäße Verlegung.  
 Linoleum für Tischlerarbeiten.  
 Linoleumläufer, 67 cm 1.10, 90 cm 1.50 M.  
 Linoleumteppiche, 8/4 9.00 M., 12 4 19.00 M.  
 Inlaid Linoleumläufer und Teppiche mit durchgehenden Mustern.  
 Linoleum-Seife, Bohnermasse, Harzkitt.  
**Carl Mallon, Thorn**, Altstadt, Markt 23.

**Spezialgeschäft** für elektrische Bedarfsartikel, elektrische Neuheiten, Taschen-Lampen, Zigarren-Anzönder.  
 Elektrische Klingel- und Telefonanlagen sowie Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.  
**Vollständige elektrische Klingel-Anlage** für nur 2.50 Mk.  
**Grosse 2-spulige Glocke** von 1.00 Mark an.  
**Dauer-Elemente** von 1.00 Mark an.  
 Sämtl. elektr. Bedarfsartikel zu billigsten Preisen nur bei  
**Alex Beil**, Culmerstrasse 4. Telephon 839.

**Wohnungsangebote**

1 gt., gr., mbl. Vorderz. m. f. E., a. f. 2 H. Pass. m. a. o. P. a. d. Bäckerstr. 39, 2. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. v. sof. zu vermieten Strobandstr. 1.

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. zu vermieten vom 1. 8. zu vermieten **Copeniusstr. 23, 3.**

Möbl. Wohnung, eventl. mit Büchergelass für mäßigen Preis zu vermieten **Sofstr. 7**, zu erfragen daselbst.

Versehungshalber ist eine **7-Zimmerwohnung**, hocharterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Anfragen beim Portier oder bei **A. Bardecki**, Copeniusstr. 21.

**Kleine Wohnung**, Marienstr. 3.

1 gut möbl. Zimmer nach vorn mit Benf. bill. zu verm. **Bäderstr. 39, 2.**

Möblierte Offizierswohnung, Ecke Neustädt. Markt und Gerechte-strasse, zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit schöner Aussicht v. 1. August a. verm. **Schwerdfeger**, Waldstr. 29 a, 3.

Möbl. Zimmer **Cerianstr. 3, 2.**

**3-Zimmerwohnung** vom 1. 10. 13 zu vermieten **Rindensstr. 39, 11.**

**3-Zimmer-Gartenwohnung**, unten, sofort oder später zu verm. **Graudenzstr. 75.**

In meinem Hause **Bäderstr. 24** ist die **Parterrewohnung** zum 1. Oktober cr. zu vermieten. **S. Simonsohn.**

**Wohnung**, Schulstraße 10, 1. 6-8 Zimmer mit reichl. Zubehör, auf Wunsch mit Pferdestall, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

**G. Soppart**, Fischerstr. 59.

**M. 2-Zimmerwohnung** mit Gas vom 1. 10. zu vermieten. **Neumann**, Schmiedebgr. 3, 1.

Freundliche, herrschaftliche **Wohnung**,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Schuhmacherstr. 14, im Laden.**

**Herrich Wohnung**, Wellienstr. 90, 2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zubeh., Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

**M. möbl. Zim.** Strobandstr. 16, p. r. zu vermieten

**Wohnung** zu vermieten, 4 Zimmer nebst reichl. Zubehör. Zu erfragen **F. Lettinger**, Strobandstr. 7.

**Leibschischerstr. 27**, 3-Zimmerwohnung nebst Zubehör 2. Etage, links, vom 1. 10. zu vermieten Näheres daselbst.

**Wohnungen:** 3 Zimmer, Bad etc., Garten und Pferdestall, Wellienstr. 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Wellienstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer, Kellernstr. 37, 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Kellernstraße 39 und Waldstr. 47 von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann**, G. m. b. H.

**2 Wohnungen** von je 2 Zim. mit Zubehör, Gerechte-strasse 31, vom 1. 8. 13 zu vermieten. Zu erfragen **Hühnerbräu-Filiale.**

**3 Zimmerwohnung** mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js., auch früher, zu vermieten. **Lewinsohn**, Bäckermeister.

**Eine 4 Zimmerwohnung** in der 2. Etage per 1. 10. zu vermieten. **A. Wohlteil**, Schuhmacherstr. 24.

**Wohnungen:** 4 Zimmer von sofort oder 1. 10. 2 Zimmer vom 1. 10., neu renoviert, zu vermieten **Brüdenstraße 40, 2.**

**Wohnungen**, 2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Emma Jahlonski**, Thorn-Moder, Bergstraße 22a.

**Schulstraße 25:** Pferdeställe nebst Büchergelass zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Tenfel**, Gerechtestraße 25.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die neuesten Ergebnisse der Streikstatistik.

Der soeben erschienene Band 269 der Statistik des deutschen Reiches, der die Ergebnisse der Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912 behandelt, wirft ein eigentümliches Schlaglicht auf die Streikaktivität der sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1912.

Das Jahr 1911 hatte 2566 Streiks mit 217 809 Streikenden aufzuweisen, das Jahr 1912 aber 2510 Streiks mit 406 000 Streikenden; danach hat sich die Zahl der Streiks vermehrt, die Zahl der Streikenden bedeutend vermehrt. Die Ursache ist zu suchen in dem großen Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier, durch den das gesamte Bild der Streiks ein besonderes Gepräge erhält. Mehr als die Hälfte aller Streiks, über 58 v. H., entfällt auf Preußen; Sachsen folgt mit 10,3 v. H., Bayern mit 10,1 v. H., Hamburg mit 3,6 v. H., Baden mit 2,8 v. H., usw. Innerhalb Preußens entfiel der größte Teil der Streiks auf das Rheinland mit 17,6 v. H., auf Westfalen mit 16 v. H., auf Brandenburg mit 11 v. H., usw.

Von den streikenden Arbeitern wurden nicht weniger als 262 740 (64,7 v. H.) vertragsbrüchig. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften hemängeln seit Jahren in und außerhalb des Reichstags, daß diese Rubrik über den Kontraktbruch aufgenommen wird. Die General-Kommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften operiert immer wieder mit dem Schlagwort, die amtliche Streikstatistik erhalte dadurch einen „kriminellen“ Charakter. Für die Beurteilung der sozialdemokratischen Streikaktivität gerade diese Tatsache von sehr wichtiger Bedeutung; es ist daher zu wünschen, daß die amtlichen Stellen diesem Wunsche keine Rechnung tragen.

Bezüglich der Erfolge des Streiks läßt sich feststellen, daß von den 2510 Streiks nur 415 (15,5 v. H.) vollständig Erfolg gehabt haben sollen, 1001 Streiks (39,9 v. H.) teilweisen Erfolg und 1094 Streiks (43,6 v. H.) keinen Erfolg. Wenn man die Zahl der Streikenden zugrunde legt, dann erzielen von den 406 314 Streikenden nur 19 633 (4,8 v. H.) vollen, 109 147 (26,9 v. H.) teilweisen und 277 534 (68,3 v. H.) überhaupt keinen Erfolg. Dieses klägliche Ergebnis der von den sozialdemokratischen Gewerkschaften angezettelten Streiks beweist wieder einmal, wie leichtfertig die Arbeitererschaft in sozialdemokratische Streiks hineingeht und wie oft sie ohne Erfolg in die Betriebe zurückkehren muß, wenn sie überhaupt wieder Aufnahme findet.

Auf der andern Seite läßt die amtliche Statistik erkennen, daß die Gegenmaßnahmen der betroffenen Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände einen wachsenden Erfolg aufzuweisen haben. Von 324 Aussperrungen, die im Jahre 1912 beendet wurden, brachten 97 (30 v. H.)

den Arbeitgebern vollen Erfolg, 212 (65,4 v. H.) teilweisen und 15 (4,6 v. H.) keinen Erfolg. Demnach ist der Anteil der Aussperrungen, die vollständig zu Ungunsten der Arbeitgeber ausfallen, ganz verschwindend.

Von besonderer Bedeutung ist, daß mit jedem Jahre sich der Anteil der Vertragsbrüchigen bei Streiks vermehrt hat. Im Jahre 1903 stellt sich der Anteil der Vertragsbrüchigen auf 22,2 v. H., im Jahre 1906 auf 32,5 v. H., im Jahre 1910 fiel er dann auf 21,89, im Jahre 1912 auf 64,7 v. H. Auch die Inanspruchnahme der Polizei und der Staatsanwaltschaft ist gestiegen. Im Jahre 1911 beschäftigten die zu Ende geführten Streiks die Polizei mit 28,6 v. H., im Jahre 1912 mit 35,99 v. H., für die Inanspruchnahme der Staatsanwaltschaft stellte sich dieser Prozentsatz auf 18,9 im Jahre 1911 und im Jahre 1912 auf 22,4 v. H.

Wer dieses Ergebnis der amtlichen Streikstatistik sachlich zu würdigen weiß, der wird zu dem Schlusse kommen, daß die fortgesetzten Klagen der Arbeitgeberverbände über den mangelhaften Schutz der Arbeitswilligen berechtigt sind und wie notwendig es ist, einen erhöhten Schutz der Arbeitswilligen zu ermöglichen.

## 18. deutscher Reichsfeuerwehrtag.

Leipzig, 28. Juli.

Im großen Saale des Kristallpalastes fand heute unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsregierungen, der ausländischen Feuerwehrleute sowie von Delegierten des deutschen Reichsfeuerwehverbandes aus allen Teilen des Reiches die geschäftliche Hauptversammlung des 18. deutschen Reichsfeuerwehrtages statt. Als Vertreter der sächsischen Staatsregierung war Ministerialdirektor Dr. Köhler-Dresden erschienen, für die Stadt Leipzig Bürgermeister Dr. Weber. Ferner waren erschienen für die königlich-sächsische Brandversicherungskammer Geh. Regierungsrat Feeder-Dresden, für den Verband deutscher Berufsfeuerwehren Branddirektor Westphal-Hamburg, für den preussischen Feuerwehrverband dessen Vorsitzender Branddirektor Ruffrat-Stettin, für die oldenburgische Regierung Oberregierungsrat und vortragender Rat Wilms-Odenburg i. Grh. Der österreichische Reichsfeuerwehverband hatte den kaiserlichen Rat Schmid-St. Pölten entsandt, die ungarische Regierung den Präsidenten der Budapestser Feuerwehren Brandinspektor Breuer-Budapest. Weiter waren durch Delegierte vertreten die Feuerwehrverbände von Rußland, Finland, Dänemark, Schweden, England, Holland und der Schweiz.

Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Gesamtverbandes der deutschen Feuerwehren Magistratsrat Lang-Landau den Eröffnenden und vor allem die Ehrengäste. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen, an die Huldigungstelegramme abgelesen wurden. — Daran schloß sich eine Rundgebung für die Herrscher der auf dem Kongress vertretenen ausländischen Nationen.

Es folgte eine vielbemerkte Begrüßungsansprache des Ministerialdirektors Dr. Köhler-Dresden, der einleitend auf die hohe Bedeutung des Reichsfeuerwesens für die soziale und wirtschaftliche Kultur aller Länder hinwies. Die Tätigkeit des Feuerwehrmannes sei gleichzustellen der des Soldaten im Kriege, des Missionars, des Retters von Schiffbrüchigen und anderen gemeinnützigen Arbeiten.

Vor allem sei zu rühmen die Freiwilligkeit in dem Berufe und die Tatsache, daß unter seinen Angehörigen kein Standesunterschied herrsche. In dem Streben, den Nächsten zu dienen, vereinigten sich in den freiwilligen und Berufsfeuerwehren Hoch und Niedrig unter der Devise: Gott zur Ehr' dem Nächsten zur Wehr! Dieser Satz sowie der alte Spruch: Einer für Alle, Alle für Einen kennzeichnen am besten das Wesen der Feuerwehr. Er hoffe und wünsche, daß diese beiden Wahrsprüche seitens der deutschen Feuerwehren stets im Auge behalten und im Herzen getragen werden müßten und daß die Verhandlungen unter diesem Gesichtspunkte reichen Erfolg zeitigten.

Hierauf nahm der Vertreter der Stadt Leipzig, Bürgermeister Dr. Weber, das Wort, um den Willkommensgruß der Feststadt zu überbringen. Wie vor einiger Zeit die Turner, so seien heute die Feuerwehrleute gern gesehene und liebe Gäste der Stadt, und die Begeisterung der Bevölkerung beim festlichen Festzuge habe den über 30 000 Teilnehmern wohl gezeigt, welches Verständnis man hier für das Wesen der Feuerwehr habe.

Der Präsident der königl.-sächsischen Brandversicherungskammer Geh. Regierungsrat Feeder-Dresden führte aus, daß die Kraft der Versicherungsgesellschaften nicht unbegrenzt sei, sie müsse ergänzt werden durch eine vorzügliche Organisation des Reichsfeuerwesens. Nicht mehr wie zu Schillers Zeiten „weicht der Mensch der Götterfürche“ des allverheerenden Feuers, sondern heute, wo eine gewaltige Armee von Berufs- und freiwilligen Feuerwehren vorhanden sei, um auf den ersten Ruf auf dem Plage zu erscheinen, bestehe Deutschland eine sichere Gewähr dafür, daß Massenbrände und dadurch hervorgerufene große Unglücksfälle kaum noch zu verzeichnen seien. Selbstverständliche Pflicht der Feuerversicherungsgesellschaft sei es, das Reichsfeuerwesen, vor allem das freiwillige, nach Möglichkeit auch materiell zu unterstützen. Der Redner hob hervor, daß die königl.-sächsische Brandversicherungskammer im letzten Jahr für das Reichsfeuerwesen 4 443 000 Mark aufgewendet habe. Sie habe eine halbe Million an unverzinsten Darlehen an solche Gemeinden gegeben, welche neue Feuerlösch-einrichtungen schaffen wollten, und ferner eine halbe Million an Unterstufungen gezahlt. Daraus ergebe sich von selbst die Erkenntnis, daß die Versicherungsgesellschaften in einem gut organisierten Löschwesen das hauptsächlichste Mittel der Brandverhütung erblickten.

Der Vertreter von Oldenburg, Oberregierungsrat Wilms, überbrachte die Grüße seiner Regierung und erklärte, daß er vor allem hierher gekommen sei um zu lernen.

Branddirektor Westphal-Hamburg als Vorsitzender des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehren wies auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der freiwilligen und der Berufsfeuerwehren hin. Bei der Feuerwehr sei allein die Tüchtigkeit des Mannes und seine Standhaftigkeit ausschlaggebend, nicht die Zahl der Sterne, der Ähnen, die Form des Helms usw. Beide Verbände müßten sich zum Wohle der Gesamtheit die Hand reichen.

Branddirektor Ruffrat-Stettin, der Vorsitzende des preussischen Feuerwehrbetrats, verlas, daß sein Verband in allen Berufsfragen Hand in Hand mit dem Reichsverbande gehen werde.

Kaiserlicher Rat Schmid-St. Pölten überbrachte die Grüße des österreichischen Feuerwehrverbandes. Die Österreicher seien dankbar für die von Deutschland erhaltenen Anregungen. Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, auch die Stammes-zusammengehörigkeit der Österreicher und der Deutschen zu betonen. (Lebh. Beifall.) Österreich ist unser Vaterland, aber Deutschland ist unser Mutterland, und wie jedes Kind Vater und Mutter liebt, lieben wir Österreich und Deutschland. In diesem

Sinne schloß der Redner mit einem herzlichen Heil, worauf demonstrativer Beifall erscholl.

Brandinspektor Breuer-Budapest sprach für die dortigen Feuerwehren. — Der Vertreter der russischen Feuerwehren versicherte, daß Deutschland den Russen auf dem Gebiete des Reichsfeuerwesens in jeder Beziehung vorbildlich sei. Wir sind heute noch jung in Rußland, und der rote Fahn kann sich in unserem Vaterlande fast ungehindert ausbreiten und Millionen von Werten vernichten. Da haben wir uns Deutschland zum Muster genommen, Deutschland ist unser Schulmeister. Man hat gesagt, der deutsche Schulmeister hat auch schon Schlachten gewonnen, uns hat Deutschland gelehrt, das Feuer zu bekämpfen. Wir danken Deutschland dafür, und hoffen, daß es unser Schulmeister sein und bleiben wird. — Weiter sprachen noch Binuhue-Stochholm für Schweden, Brandinspektor Milord-Kopenhagen und Brandinspektor Fresenius-Helsingör für Island. — Der Vertreter Dänemarks wies darauf hin, daß im Jahre 1915 in Kopenhagen ein internationaler Feuerwehrkongress stattfinden werde und lud zur Teilnahme ein. — Die Grüße der italienischen Feuerwehren überbrachte Jung-München, der gleichzeitig mitteilte, daß der Vorsitz Lang-Reddemann-Leipzig und der Leiter der elsass-lothringischen Feuerwehren Lep-Rappoltsweiler von dem italienischen Feuerwehrverbande zu Ehrenmitgliedern ernannt worden seien. — Brandinspektor Stadtrat a. D. Witt-Gradenz sprach für alle diese Begrüßungsansprachen den Dank des Ausschusses aus.

Es folgte die Erstattung des Jahresberichts, den der Vorsitz Lang-Landau vorlegte. Der Bericht erinnert an die schon verlaufene 17. Tagung des Reichsfeuerwehverbandes im Jahre 1909 in Nürnberg. Die 18. Tagung sollte zunächst in Danzig stattfinden, mit Rücksicht auf das Erinnerungsjahr wurde jedoch Leipzig gewählt, und der Verlauf der Tagung zeige, daß sie hinter ihren Vorgängern nicht zurückstehe. Langwierige Verhandlungen haben sich an die Frage der Reorganisation des Verbandes geknüpft. Es wurde ein Spezialauschuß gewählt, dem die Reorganisation zur Pflicht gemacht wurde, bestehend aus Professor Dr. Kellerbauer-Chemnitz, Lang-Landau, Lep-Rappoltsweiler, Reddemann-Leipzig, Troje-Königsberg und Jung-München. Neben der Forderung eines geordneten Massenwesens des Verbandes wurde folgendes Arbeitsprogramm aufgestellt: auf sozialem Gebiete, Unfall- und Haftpflichtversicherung, Altersversorgung, ferner Forderungen auf gesetzgeberischem und technischem Gebiete. Die Arbeiten wurden von der Kommission wesentlich gefördert. In der Frage der Unfallfürsorge wurde ein Entwurf vorgelegt, nach welchem das Unfallversicherungsgesetz nicht allein den Feuerwehrmännern, sondern jedem braven Mann (Reitungsmannschaften, Ärzten usw.) zugutekommen soll. Weiter wurde auf die Heranziehung der deutschen Auslands- und Kolonialfeuerwehren Wert gelegt. Dank dem Entgegenkommen des Auswärtigen Amtes ist es gelungen, eine Übersicht über die einschlägigen Verhältnisse zu erlangen. Zu bedauern ist aber, daß die in Frage kommenden Feuerwehren, der Einladung des Verbandes um Anschluß noch nicht nachgekommen sind. In einem Rundschreiben hat der Ausschuß das preussische Kultusministerium ersucht, in den Schulen die Kinder durch entsprechende Vorträge auf die Gefahren von Feuer und Licht aufmerksam zu machen, schon in den Schulen das Verständnis für die Bestrebungen der Feuerwehr in die Herzen der Kinder zu pflanzen, und schon die Jugend vor mutwilliger Alarmierung der Feuerwehr zu warnen. Weiter wurde eine Broschüre herausgegeben: „Was jeder vom Feuer wissen sollte.“ In 240 Stadtverwaltungen wurde die Bitte gerichtet, dem Verbands als außerordentliche Mitglieder beizutreten und

## Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

28. Juli.

Von den Kaisertagen trennen uns noch volle vier Wochen und ein großer Teil der Einwohner unserer Residenzstadt weißt noch „fern von Madrid“. Dennoch klagen die Hausfrauen, daß die Preise für Lebensmittel auf den Wochenmärkten in die Höhe geschossen sind. Vielfach begründet man die Erhöhung mit den bevorstehenden Kaisertagen, obwohl doch jedermann sich sagen sollte, daß solche „Vorauswirkung“ nicht geglaubt wird und in den Kreisen der städtischen Bevölkerung nur dazu dient, der Abneigung gegen die bösen Agrarier neue Nahrung zuzuführen. Gewiß, nicht die Landwirte, sondern die Händler tragen die eigentliche Schuld. Dennoch sollten die Landwirte es vermeiden, in solcher Weise allzu eifrig auf ihren Vorteil bedacht zu sein. Ohne dies muß ja der Lebensunterhalt fortgesetzt teurer werden, weil allenthalben im Handel, wie im Gewerbe und der Landwirtschaft die Löhne steigen, die Unkosten wachsen und die Kaufkraft des Geldes sinkt. Sicherlich werden auch die Thorer Hausfrauen leuchten, wenn das Kapitel angechnitten wird: Verteuerung der Marktpreise durch die Aufkäufer. Klagt man darüber doch selbst in kleinen Städten; alle Berordnungen, die dagegen erlassen werden, scheinen erfolglos zu bleiben. Die Aufkäufer finden immer neue Mittel und Wege, um vor Beginn der Märkte den größten Teil der Anfuhr an sich zu bringen. Noch mehr beklagt wird es, daß zu den hohen Preisen vielfach schlechte Ware verkauft wird. Die Marktpolizei ist hier eifrig, aber auch ihr entgeht manches.

Aus den Bädern und Sommerfrischen gelangt manche Klage hierher. Allenthalben läßt das Wetter zu wünschen übrig. Zwar haben auch wir hier keinen idealen Sommer, immerhin meint es die Sonne in den Hundstagen meist recht gut mit uns, wir schwitzen tüchtig und sind garnicht ergrimmt, wenn auf Stunden der Himmel unwidlich ist. In den Sommerfrischen der Nachbarschaft, namentlich in Unterberg, herrscht ein sehr reges Treiben, und an den Sonntagen sind die Sonderzüge überfüllt. Die Getreideernte kommt heran, hier und da zeigen sich schon Stoppelfelder, besonders unternehmungslustige Jungen suchen schon ihre Drachen heraus oder betteln um das Geld, sich einen neuen kaufen zu können. Wir mußten in unserer Jugendzeit uns die Drachen selber anfertigen. Das erheischte Arbeit und Geschick. Ich glaube, daß diese Mühe uns den Drachen wertvoller machte, wir gingen mit ihm schonender um und besaßen größere, stärkere Exemplare. Wie hoch stiegen die Ungetüme, die wir mit ihrem langen, kunstgerecht geknüpften Schwanz nicht ohne Anstrengung vor die Stadt geschleppt hatten! Heute ist dem Drachenport ein sehr gefährlicher Gegner entstanden: die Flugapparate werden in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Hindernis bilden, das nicht überwunden werden kann. Auf unserem Flugplatz sind jetzt bereits 17 Flugzeuge vorhanden. Damit aber dürfte die Höchstziffer noch nicht erreicht sein. Da draußen in Lamica wird sehr fleißig gearbeitet. Die ankommenden Flugzeuge müssen zusammengesetzt und ausgeprobt werden, auch viel Personal ist auszubilden. Zuweilen sind bestimmte militärische Aufträge zu erledigen, und bei den Kaisermanövern wird die Flieger-Abteilung zu erweisen haben,

wie rasch und organisch sich das deutsche Fliegerwesen entwickelt hat. Die Tagespresse berichtet über besonders hervorragende Leistungen schon oft genug. Unsere Fliegeroffiziere und Piloten aber sind mit dem, was sie erreicht haben, noch nicht zufrieden. Dieser Geist, das Streben nach fortgesetzter Vervollkommnung, gibt uns die Gewähr, daß auch die fünfte Waffe im Ernstfalle ihre Schuldigkeit tun wird. Manche Posener hoffen, daß auch ein Luftkreuzer hier sein wird. Sie folgern das aus dem Bau einer großen Halle bei dem Vororte Winiary. Indessen ist diese Halle nur dazu bestimmt, gelegentlich hier anwesenden Luftkreuzern ein sicheres Unterkommen zu bieten.

Während jedermann — und nicht zuletzt die Landwirte — sich freut, daß wir anscheinend eine Reihe rechter Sommertage vor uns haben, dürfte der Direktor unseres Stadttheaters mit seiner Künstlergarde anderer Ansicht sein. Trotz aller Bemühungen, durch ein der Jahreszeit angepasstes Repertoire und gute schauspielerische Leistungen den Saal zu füllen, ist es nicht zu erreichen. Jedermann ist froh, am Abend frische Luft genießen zu können. So sehr es den Künstlern zu gönnen ist, daß sie nicht vier Monate im Jahre ohne Beschäftigung und Einnahme bleiben, so sorgfältig will es erwogen werden, ob nicht die sommerliche Spielzeit auch Nachteile bringt, ob sie nicht die Theatermüdigkeit gewisser Kreise für den Winter bedingt. Herr Gottschick gibt sich alle erdenkliche Mühe, das muß anerkannt werden, und es ist zu bedauern, daß sich der klingende Erfolg nicht einstellen will. Soziale und politische Ausnahmezustände, wie sie hier herrschen, machen es dem deutschen Theater schwer, seine Aufgabe so zu erfüllen, wie es sein soll

und muß. Auch die polnische Bühne kämpft mit großen Schwierigkeiten.

Einen unerfreulichen Gast, den wir seit langer Zeit fern wußten, hat sich wieder einmal gemeldet: in dem Vororte Winiary ist der Typhus festgestellt worden. In den 80er, ja noch den ersten 90er Jahren brachte jeder Sommer diese Krankheit, und wenn eine Woche hindurch heißes Wetter herrschte, tauchte sicherlich irgendwo die Nachricht auf, in Posen herrsche die Cholera. Es war der damalige Oberbürgermeister Witting, der uns jenen unheimlichen Gast dauernd fern zu halten suchte. Mit aller Energie drang er auf eine Versorgung der Stadt mit Quellwasser und eine Reform des Abfuhrwesens. Nicht leicht war diese Absicht zu verwirklichen. Die nähere Umgebung der Stadt ist nicht sehr wasserreich, und vor den Toren Posens lagen damals drei große selbständige Gemeinden, die durch ihre Wasserwerke das Quellwasser zum größten Teile an sich zogen. Sehr langwierige Verhandlungen und schwierige Versuche mußten angestellt werden; und es war vorauszu sehen, daß erst die Eingemeindung der Vororte eine dauernde Versorgung Posens mit Quellwasser ermöglichen werde. Es hat ein volles Jahrzehnt gedauert, ehe es zur Eingemeindung kam, ehe die inneren Wälle fielen. Wenn sich jetzt der Typhus nur in ein oder zwei Familien zeigt und keinerlei Gefahr für die Weiterverbreitung der Seuche besteht, so danken wir das Herrn Witting, ohne dessen Energie wir vielleicht auch heute noch nicht eine gesunde Stadt besäßen.

Da seit dem 1. Juli die Anstiedlungskommission keinen Präsidenten besitzt und das Amt politisch zu bedeutungsvollen Stellenungen Preußens gehört, wird fast jede Woche ein neuer Präsi-

Durch den Einfluß der Kameraden in den Stadtverordnetenversammlungen ist es gelungen, eine Anzahl von Stadtverwaltungen zum Beitritt zu bewegen. Weiter wurde eine Reichsfeuerwehr-Bibliothek in München geschaffen. — Von den Toren der letzten Jahre, zu deren Ehren sich die Verammlung von den Seiten erhob, erwähnte der Vorfiger zunächst den Protektor des bayerischen Landesverbandes, Prinzregent Luitpold, ferner den zweiten Vorfiger des bayerischen Landesverbandes, Harras-München, den Vorfiger des thüringischen Verbandes Ludwig, den Vorfiger des Verbandes Wiesbaden Scheurer und den früheren Vorfiger des Verbandes Stadtrat Wenzel-Kassel. — Ferner teilte der Vorfiger mit, daß verschiedene Vorstandsmitglieder für ihre Tätigkeit im Dienste der Feuerwehr Orden und Ehrenzeichen erhalten haben, so Witt-Gradenz, Jung-München, Lang-Landau, Schulte-Delitzsch und Eysmüller-Ulm. — Mit großem Beifall wurde hierauf ein Vortrag des Altmeisters Professor Kellerbauer über Chemnitz entgegengenommen, der über die Einführung von Motorpumpen sprach. Er plädierte dafür, daß unter möglicher Ermäßigung der Kosten diese zweckmäßige Spritzenart auch den kleineren Orten zugänglich gemacht werde. — Zu Ehrenmitgliedern des Verbandes wurden ernannt Branddirektor Müller-Wien, Branddirektor Reddemann-Leipzig, Ritzbürgermeister Kohler-Brünn, Branddirektor Kuschtrat-Stettin und Branddirektor Westphalen-Hamburg. (Beifall.)

Es folgte ein kurzes Referat von Leo Kappelsweiler über die Schaffung eines Reichsfeuerweh-Museums. Der Redner führte aus, daß es dringend geboten sei, ein solches Museum zu schaffen, um die Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens studieren zu können. — Ein diesbezüglicher Antrag wurde angenommen. — Ein weiterer Antrag, der ebenfalls angenommen wurde, bezog sich auf die Unterstützung der Reichsfeuerwehr-Bibliothek in München. — Zum Ort der nächsten Tagung im Jahre 1818 wurde Straßburg gewählt; es lag auch eine Einladung aus Augsburg vor. Unter Hinweis darauf, welche hohe Bedeutung eine Tagung in den Reichslanden haben würde, wurde aber Straßburg der Vorzug gegeben. — Es folgte noch eine Besprechung der verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen. Dem bayerischen Verbande wurden 30 000 Mark hierzu zur Verfügung gestellt, außerdem erbrachte eine Lotterie 100 000 Mark. Der preussische Feuerwehbeitrat hat ebenfalls 100 000 Mark aufgebracht. Im schlesischen Verbande ist die Gründung eines Feuerweh-Invalidenheims geplant. — Zahlreiche königliche Bäder haben tranken Feuerwehkreuten Ermäßigungen gewährt. — Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorfiger schloß die Tagung mit Dankworten an die Teilnehmer.

Um 3 Uhr nachmittags fand zu Füßen des Bäckerschloßdenkmals eine vom Reichsfeuerwehverband veranstaltete große patriotische Feier statt, die von sehr gutem Wetter begünstigt, einen erhebenden Verlauf nahm. Neben den Feuerwehkreuten, die meist geschlossen anmarschierten, hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Die Mitglieder des deutschen Reichsfeuerwehvereins, des technischen Ausschusses und des Leipziger Ortskomitees nahmen auf der Terasse Platz. Rechts und links von der großen Freitreppe gruppierte sich ein zahlreiches Damenpublikum, während die Hauptmasse der Feuerwehkreute und des übrigen Publikums, nach Tausenden zählend, den Platz vor dem Denkmal füllte. Nachdem eine Militärkapelle einige patriotische Lieder gespielt hatte, erklangen von der Brüstung des Denkmals feierliche Fanfarenklänge, worauf Universitätsprofessor Dr. Brandenburg das Wort zu seiner Festrede ergriß. Er führte aus, daß von dem Jahre 1813 an die kulturelle Entwicklung ihren Ausgang genommen habe, nicht nur für Deutschland allein, sondern für ganz Europa. Damals sei zuerst in die Erscheinung getreten, wiewohl der geeinte Wille eines Volkes vermag. In der Folgezeit habe immer mehr der Gedanke Wurzel gefaßt, daß Staat und Volk ein gemeinsames Ganzes bilden müßten, und aus diesem Gedanken heraus sei auch der Reichsfeuerwehverband gegründet worden. Man möge von diesem historischen Plaze scheiden in dem festen Vorfatz, an den Errungenschaften des Jahres 1813 immerdar festzuhalten. — Nach der Festrede lang die Menge entflochten Hauptes „Deutschland, Deutsch-

land über alles“. Hierzu spielte die Musikkapelle die Nationalhymne der bei der Feier vertretenen Nationen, nämlich Deutschlands, Österreich-Ungarns, Italiens, Englands, Rußlands, Schwedens, Dänemarks und der Schweiz. Mit nochmaligen Fanfarenklängen von der Brüstung hatte die Feier ihr Ende erreicht, worauf die Teilnehmer am Denkmal vorbeidestierten.

### 3. nationaler Arbeiter-Verbandstag.

Hamburg, 27. Juli.  
Der Hauptauschuß nationaler Arbeiterverbände, welcher zirka 150 000 nationalgesinnte Arbeiter vertritt, trat heute hier im Neustädter Gesellschaftsaale unter der Leitung des stellvertretenden Vorfigers Heuer-Berlin zu seiner 3. Jahrestagung zusammen, die durch einen Begrüßungsabend eingeleitet wurde. Die Tagung gewinnt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß hier die Verschmelzung sämtlicher nationaler Arbeitervereine beschlossen werden soll. — Unter den Teilnehmern des Kongresses befindet sich u. a. auch General v. D. von Loebell, der sich für die Entwicklung der sogenannten gelben Gewerkschaften besonders interessiert. Auf dem Begrüßungsabend fand die Fahnenerhebung des Vereins Hamburger Ded-Unteroffiziere statt, bei der Landrichter Dr. von Broecker-Hamburg die Wehrrede hielt.

Die heutige Sitzung des Hauptauschusses war nicht öffentlich. Es wurde der Anschluß an die nationale Volksversicherung und die Organisation der Werbetätigkeit dafür besprochen. Es handelt sich bei der genannten Versicherung darum, gegen die „Volksfürsorge“, die von den freien Gewerkschaften und dem Zentralverband der Konsumvereine Deutschlands in Hamburg begründet ist und die ihre Tätigkeit fest aufnimmt, eine Gegenorganisation zu schaffen, in der die nationalen Arbeiter zusammengeschloß werden sollen. — Es sprach zunächst der Direktor der Versicherungsanstalt „Friedrich Wilhelm“, Dr. Kattwingsel-Berlin, dann Regierungsrat Hensel-Berlin vom Verbande öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungsanstalten und schließlich Inspektor Halbach für die Deutsche Volksversicherungs-Aktiengesellschaft. — Die Referenten legten in längeren Ausführungen die Versicherungsbedingungen bei den einzelnen Gesellschaften dar und baten, daß der Hauptauschuß sich mit ihnen in Verbindung setzen möge, um die geplante nationale Volksversicherung in die Wege zu leiten. — An die Referate schloß sich eine längere Debatte; es wurde jedoch nicht in eine sachliche Diskussion eingetreten, sondern es wurden lediglich Fragen an die Referenten gestellt und schließlich beschlossen, eine Kommission zu wählen, bestehend aus dem Vorstand und einzelnen Vertretern der Verbände, welche die Frage weiter erörtern soll. Diese Kommission wird bereits heute Abend zusammentreten und über das Thema beraten. 28. Februar.

Zu der heutigen Festigung des Hauptauschusses nationaler Arbeiterverbände im Neustädter Gesellschaftsaale war eine Reihe von Ehrengästen erschienen, darunter auch Vertreter des Hamburger Senats und der Bürgergast. Anstelle des erkrankten ersten Vorfigers Jacobs-Mansfeld eröffnete der stellvertretende Vorfiger Heuer-Berlin die Sitzung mit begrüßenden Worten. Er wies darauf hin, daß infolge der Angriffe der Gegner die Bewegung vielfach verkannt wurde. Es würden Verdrehungen und Unwahrheiten unterstellt, die man naturgemäß nicht in aller Form widerlegen könne und wolle, und fährt dann fort: Wir sind der Ansicht, daß eine an sich gute Bewegung sich trotz aller Angriffe doch durchdringen muß, wenn es auch etwas länger dauert. Wenn unsere Bewegung trotzdem einen so großen Umfang angenommen hat, so ist das ein Beweis für die Notwendigkeit der Bewegung. Der Redner begrüßte dann die Ehrengäste und betonte, daß er sie umso lieber willkommen heiße, als es sich gerade die Ehrengäste angelegen sein lassen, in der Berufsarbeit die Bewegung der nationalen Arbeiterverbände zu fördern. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die diesjährige Verammlung einen ebenso guten Verlauf nehmen möge, wie die vorhergehenden. — Regierungsrat Dr. Scholz-Hamburg begrüßte die Verammlung im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg. Er hob hervor, daß Hamburg wie kein anderer Ort geeignet sei zur Beratung von Arbeiterfragen, da hier viel und fleißig in allen Kreisen gearbeitet werde. Alle Arbeit gedeiht aber am besten und glücklichsten, wenn alle Beteiligten friedlich miteinander arbeiten, jeder an seinem Teil und, durchdrungen von dem eigenen Wert, sich sagt,

daß er den Wert der Arbeit anderer nicht herabschätzen darf. (Sehr richtig!) Die sicherste Stütze der deutschen Arbeiterbewegung ist des Vaterlandes Kraft und Macht. Redner wünschte der Verammlung einen guten Verlauf und einen erfreulichen Erfolg. — Hierauf ergriß General von Loebell-Berlin das Wort und dankte dem Hauptauschuß namens des Förderungs-Ausschusses der nationalen Arbeiterverbände für die an ihn ergangene Einladung. Er führte dann weiter aus: Die nationale Arbeiterbewegung ist eine Idee mit Zugkraft, aufgebaut auf großen Idealen, und sie läßt sich nicht bannen, sie muß wachsen, vielleicht langsam; aber man kann ihr nicht Einhalt tun. Die Männer, die in der Arbeit stehen, sind in erster Linie Realisten; sie lassen sich nicht drängen von sozialdemokratischen Hingehinsten und Utopien. Sie wägen das Erreichbare ab, und das läßt sie erkennen, daß sie nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen können, und das führt sie zu der vom Staate gewährleisteten Gesellschafts- und Arbeitsordnung. Das führt immer wieder zur Gemeinschaft von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Nur durch gemeinsame Arbeit aller Volksgenossen kann die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Arbeiter erfolgen. Das Vaterland aber stellen wir allem voran, und an unserer Liebe zum Vaterlande lassen wir nicht rütteln. (Stürmische Zustimmung.) Ich trete nicht gern in die Öffentlichkeit. Ich habe dem Staat 40 Jahre in Krieg und Frieden gedient, und doch lege ich meine letzte Kraft für Sie ein, weil mein Herz mich zu dieser vaterländischen Bewegung treibt. Wenn ich Ihrer Bewegung diene, so diene ich dem deutschen teuren Vaterlande, und wir werden es erreichen, das Ziel der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften noch zu übertreffen; dann wird es besser stehen um das deutsche Vaterland! Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Hierauf sprach der stellvertretende Vorfiger, Geschäftsführer Heuer-Berlin, über Berechtigung und Notwendigkeit einer wirtschaftlich-friedlichen Arbeiterbewegung. Es läßt sich, so führte er aus, sowohl in nationaler wie wirtschaftlicher und sozialer Beziehung kein größerer Gegenstand denken, als der zwischen wirtschaftlich-friedlicher Arbeiterbewegung und den älteren gewerkschaftlichen Richtungen. Diese großen Gegensätze haben es mit sich gebracht, daß ein außerordentlich heftiger Kampf gegen unsere Bewegung entzündet ist und damit auch sehr viele Unwahrheiten, Halbheiten und Verdrehungen. Und doch will unsere Bewegung nichts weiter, als zur Erringung sozialer Friedens andere Wege einschlagen, als sie bisher von anderen Richtungen eingeschlagen worden sind. Wäre die Bewegung nicht notwendig und nicht daheim berechtigt, so wäre sie kaum entstanden, noch viel weniger hätte sie sich so kraftvoll entwickeln können, wie es der Fall ist. Sie wäre auch nicht entstanden, wenn die deutsche Arbeiterbewegung stets idealer Vertretungen gehabt hätte, die in wirtschaftlichen, nationalen und sozialen Fragen zuverlässiger gewesen wären. Die Führer und Kreunde der älteren Gewerkschaftsrichtungen müssen sich im Klaren sein, daß die neue Bewegung ihre Urfälle in den gemachten Fehlern hat, in der falschen Taktik und in völlig veralteten und darum verfehlten Theorien. Die älteren Gewerkschaftsrichtungen glauben, in der Berufs- und Klassenorganisation und im natürlichen Klassenkampf eine Besserung der Lebenshaltung ihrer Anhänger herbeiführen zu können. Damit wird aber niemals eine dauernde Verbesserung der Lebenshaltung der jeweiligen Mitglieder der Gewerkschaften erreicht, geschweige denn eine solche der gesamten deutschen Arbeiterbewegung. (Sehr wahr!) Im Laufe der Zeit sind die Massen der Gewerkschaften zudem stumpf geworden, die der Unternehmerverbände aber immer schärfer. Eine einheitliche Berufsorganisation kann ferner nur sehr heftig sozial wirken. In den modernen Betrieben, die eine große Anzahl der verschiedensten Gewerbe umfassen, hat nur eine solche Organisationsform Wert, die alle Arbeiter ohne Ansehung der Berufe umfaßt, also die Betriebsorganisation oder die Werbereine, wie wir sie nennen. Wir stellen somit die modernste Organisationsform dar. Die älteren Gewerkschaften betätigten sich nach dem Grundsatz: „Wer die Macht hat, hat das Recht!“ Dadurch würde aber der Machtkampf zu einer händigen Einrichtung werden, und damit ist weder der Arbeiter noch der Allgemeinheit gedient. Einzig und allein Gerechtigkeit und der Grundsatz: „Leben und leben lassen“ führt zum Ziel. Unser Kampf gilt der völlig unethischen und verwerflichen Lehre, daß der Klassenkampf die Arbeiterbewegung vorwärts bringen könne. Nicht nur Arbeitern, sondern auch Männern

wie D. Friedrich Naumann, sind Bedenken aufzuzählen, ob die Gewerkschaften älterer Richtung wirklich das „einzig Wahre“ sind. Durch den händigen Kampf mit den eigenen Volksgenossen werden die Gegensätze nie überbrückt, sondern stets nur verhärtet. Soll eine Überbrückung der Gegensätze in die Wege geleitet werden, so muß ein Teil damit den Anfang machen und den ersten Schritt tun. Wir als Arbeiter haben diesen ersten Schritt getan und sind nicht schuldig damit gefahren. Denn auch aufseiten der Arbeitgeber und Unternehmer war der Wunsch nach Frieden vorhanden. Unsere Bewegung erlitt nichts geringeres, als den sozialen Frieden. Kann er nicht erreicht werden, so muß unser Volk gegenüber der ausländischen Konkurrenz zugrunde gehen. Nicht als Gegner sollen sich Unternehmer und Arbeiter gegenüberstehen, sondern als gleichberechtigte Vertragspartner und als deutsche Staatsbürger. Kein Unternehmer kann einen Arbeiter als gleichberechtigten Vertragspartner betrachten, von dem er weiß, daß seine und seiner Organisation Tätigkeit ganz allein darauf gerichtet ist, das Unternehmen solange zu schädigen, bis es entweder des Kampfes überdrüssig oder unterlegen ist. Und wenn mit nun entgegengehalten wird, daß die Hirsch-Dunderschen und die christlichen Gewerkschaften nicht auf dem radikalen Standpunkt der sozialdemokratischen stehen und mit ihnen daher ebenbürtig zu arbeiten wäre, wie mit der wirtschaftlich-friedlichen Arbeiterbewegung, so muß ich sagen: Solange sie als Schleppträger der sozialdemokratischen Gewerkschaften und damit der politischen Sozialdemokratie — denn Partei und Gewerkschaften sind eins — sich gemeinsam betätigen zur Erringung des sozialdemokratischen Zieles, solange kann das Unternehmertum diese Arbeiterbewegung im Interesse seiner Selbsthaltung nicht als gleichberechtigten Vertragspartner betrachten. (Sehr wahr!) Wie in wirtschaftlichen und sozialen Fragen, läßt sich unsere Bewegung auch in nationalen Fragen nur von dem Grundsatz leiten: „Das allgemeine Wohl über das eigene Wohl!“ (Beifall.) Nicht um einiger weniger Fragen willen darf die nationale Arbeiterbewegung mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen. Die Gefahr, daß die deutschen Arbeiter zu einem großen Teile zu einem ungeliebten Weltbürgertum hineingeht oder gar dazu erzogen werden, muß im Interesse ihrer selbst beiseite und ihr vorgebeugt werden. Auch in der Auffassung und Betätigung der nationalen Pflichten scheiden sich unsere Wege von denen der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften. Unsere gesamte Arbeit ist eine Erziehungsarbeit, die umso jähnelere Früchte tragen wird, je mehr Kreise sich unserer Bewegung freundlich gegenüberstellen. Das erkennen alle diejenigen an, die mit den Grundsätzen unseres Hauptauschusses einverstanden sind. Vaterlands- und Wirtschaftssinn und Erziehung zur Persönlichkeit sind die Aufgabe der wirtschaftlich-friedlichen Arbeiterbewegung. (Beifälliger stürmischer Beifall.)

Hierauf sprachen die Vorfiger der einzelnen dem Hauptauschuß angeschlossenen Berufsorganisationen, und zwar der Vorfiger des Zentralverbandes menschlicher Berufsvereine Deutschlands Hensel-Hamburg, der Vorfiger des Bundes der Bäder- und Konditorgehilfen Deutschlands Wischmowski, der Vorfiger des deutschen Fleischergehilfenbundes Prenow-Berlin, der Vorfiger des Bundes der Handwerker der kaiserlichen und königlichen Institute Deutschlands Fortenbacher-Berlin und der Vorfiger des Arbeiterartells „Unterelbe“ Carlsen-Harburg a. E. über die Tätigkeit der einzelnen Verbände im abgelaufenen Geschäftsjahre. Sie konstatierten sämtlich, daß ihre Vereine eine erfreuliche Entwicklung gezeigt haben.

Dann sprach der Führer des Bundes deutscher Werbereine Rupp-Eisen, über die Tätigkeit des Bundes, wobei er ausführte: Das hinter uns liegende Jahr ist auch für den Bund deutscher Werbereine von Kampfen erfüllt gewesen und mit Erfolgen belohnt worden. Was die äußere Entwicklung des Bundes anlangt, so ist die Mitgliederzahl wiederum gestiegen und zählte Ende des verfloffenen Jahres in 307 Vereinen 110 931 Mitglieder. Innerhalb von zwei Jahren hat sich die Bewegung also verdoppelt. Auch der innere Ausbau ist sehr erfolgreich; fast jede Woche kann von der Gründung neuer Vereine berichtet werden. Der Jugendfrage wird eifrig Beachtung geschenkt. Durch die Gewinnung der Jugend für unsere Ideale wollen wir der zukünftigen deutschen Arbeiterbewegung den dornerreichen Umweg über die Sozialdemokratie und die Streit-Gewerkschaften zu ersparen. In Rheinland-Westfalen ist ein nationaler Jugendbund gegründet worden, der erfreulich mächtig. Das Verhältnis zu den übrigen Organisationen ge-

dent von denjenigen Zeitungen „ernannt“, die durchaus mehr wissen wollen als andere Organe der öffentlichen Meinung. Es hat sich erwiesen, daß alle Mühe umsonst war; wir können verraten, daß man sich noch einige Zeit wird gebuden müssen. Das hängt mit Vorgängen zusammen, die eine Erörterung in der Öffentlichkeit nicht vertragen. Es sind viele Namen genannt worden; vielleicht wird keiner von ihnen der richtige sein. Ernsthaft Kandidaten sind wohl nur zwei oder drei gewesen. Zwischen ihnen dürfte die Auswahl schon getroffen sein. Doch die Ernennung wird noch kurze Zeit auf sich warten lassen. Da aber auf dem Gebiete der inneren Politik noch vollste Ferienruhe herrscht, wird das Raten wohl weiter gehen.

Daß im hiesigen Schlosse für den Besuch des Kaisers noch recht eifrig gearbeitet werden muß, braucht kaum begründet zu werden. Zwar werden die Räume das ganze Jahr hindurch in peinlichster Ordnung und Sauberkeit gehalten — die vielen Besucher aus der Provinz und von weiterher, die das Schloß besichtigen, haben darüber schon ihre Verwunderung ausgesprochen —, dennoch ist für die persönliche Anwesenheit des Schloßherrn noch manches zu tun, zumal jetzt die Schloßkapelle, an welche die letzte Hand angelegt wird, eingeweiht werden soll. Kurze Stunden des Glanzes ziehen für die Kaiserpfalz heran, und auch die Stadt wird in der zweiten Hälfte des August ein festlich-feierliches Aussehen erhalten. Die Unterkunft der zahlreichen Gäste des Kaisers hat sich schneller und besser regeln lassen, als die Hofverwaltung gehofft haben mag. Wenigstens haben sich die Herren sehr erfreut über das große Entgegenkommen ausgesprochen, das sie bei den hiesigen reichen Familien fanden. Allzugroß ist ja deren Zahl nicht, umso angenehmer berührt es,

wenn sie ausnahmslos ihre Räume zur Verfügung stellen. Auch die starke Einquartierung, die wir für mehrere Tage zu erwarten haben, dürfte gut untergebracht werden, und selbst die vielen Fremden, die zu jener Zeit sich hier aufhalten werden, dürften zufriedengestellt werden. Haben wir doch eigentlich mehr Hotels, als das regelmäßige Bedürfnis erfordert. Denn ein starker Reisestrom führt noch immer nicht nach dem Osten, obwohl eine Fahrt über Posen, Gnesen, Thorn, Marienburg, Elbing, die masurischen Seen und Königsberg dem Mittel- und Süddeutschen sicher nicht nur schöne, sondern auch tiefe Eindrücke hinterläßt, wie es sich bisher noch bei jeder derartigen Fahrt erwiesen hat. Vielleicht nehmen die Verkehrsvereine der genannten Städte dieser Sache sich an und sorgen für die Veranstaltung solcher Ostmarkenfahrten. Wie schwer leidet nicht der gesamte Osten darunter, daß er schon von Berlin ab unberechtigten Vorurteilen begegnet, daß er noch immer als eine Gegend gilt, in der ein moderner Deutscher eigentlich garnicht wohnen könne. Gewiß hat der Aufenthalt des Kronprinzenpaares in Danzig manches Vorurteil abgeschwächt. Dennoch aber ist auch heute der Fremde, der nach dem Osten kommt, wenn ihn nicht Geschäfte dazu zwingen, fast immer durch sein politisches Interesse auf die Reise getrieben worden. Die Vergnügungstreibenden aber bleiben sehr spärlich gelät. Sind doch auch die Ostseebäder noch immer zum allergrößten Teile auf den Zugang aus dem Osten angewiesen. Mein Danziger Kollege wird das bestätigen, und er wird mir wohl auch darin beipflichten, daß die west- und ostpreussischen Bäder den Vergleich mit den nordwestdeutschen Rivalen sehr wohl aushalten können, daß es sich in Poppo usw. auch für einen verwöhnten Badegast ganz gut leben läßt. N e m o.

### Zahnpflege und Zahnschmerz.

Von Dr. R. Kossien.

(Nachdruck verboten.)

Nicht allein für den Schönheitssinn, auch für die Gesundheit ist die Zahnpflege von größter Bedeutung, denn gesunde Zähne sind nicht nur ein Schmuck des Mundes, sondern auch wichtige Hilfswerkzeuge der Verdauung. Schlechte und schmerzende Zähne verhindern das notwendige und genügende Zerklainern der Speisen, welche dann nicht hinreichend vorbereitet in den Magen gelangen. Befindet sich dieser in normalem Zustande, so bewältigt er eine zeitlang die nicht hinreichend zerkauten und mit Speichel nicht genügend eingeweichten Nahrungsmittel; aber auch nur eine zeitlang, denn schließlich bleiben die schlimmen Folgen nicht aus. Sofort aber treten sie ein, wenn der Magen nicht völlig gesund ist. Es entstehen dann böse Störungen in der Verdauung, quälende Blähungen stellen sich ein und schließlich chronische Magenleiden.

Die moderne Zahnheilkunde steht entschieden auf einem hohen Standpunkte; Zahnärzte gibt es in genügender Menge, aber dennoch wird von sehr vielen Menschen die Zahnpflege ungenügend vernachlässigt. Das aber rächt sich immer. Wer kennt nicht aus eigener Erfahrung den Zahnschmerz?

Und dennoch braucht niemand dieses oft unerträgliche Gefühl kennen zu lernen, wenn man seine Zähne nur vonzeit zuzeit vom Zahnarzt untersuchen und bezw. behandeln läßt. Das aber ist bei uns leider nicht Sitte.

In Frankreich und mehr noch in England und Amerika ist dieses ganz anders. In diesen Ländern hat jede Familie, deren Mittel es eben erlauben, ihren Hauszahnarzt, der alle Vierteljahre die Zähne der einzelnen Familienmitglieder untersucht und etwaigen Erkrankungen beizuhelfen entgegenwirkt.

Die meisten Menschen kümmern sich erst um ihre Zähne, wenn es zu spät ist, wenn die Krankheit derselben schon soweit fortgeschritten ist, daß der Schmerz sich mehret.

Jeder Zahnschmerz wird durch einen hohlen Zahn hervorgerufen. Dieser Satz ist die Regel. Die sogenannten rheumatischen Zahnschmerzen bei gesunden Zähnen sind so selten, daß sie die Regel nur bestätigen. Wo sie einmal auftreten, bringt Sehen von Blutregeln am Zahnfleisch oder Einnehmen eines Abführmittels sofortige Linderung.

Wer an Zahnschmerzen leidet, der begeben sich sofort zum Zahnarzt. Dieser wird den kranken Zahn, den Urheber der Schmerzen, schon finden.

Es gibt zwei Arten von Zahnfäulen oder Caries, die feuchte und alte und die trockene, auch chronische genannt. Die feuchte Caries ist die gewöhnliche. Sie kann an der Krone oder am Halse des Zahnes entstehen und selbst bis an die Wurzel hinabsteigen.

Die perfekte Masse des Zahnes ist gelb bis schwarz und hat den unangenehmen Fäulnisgeruch. Sie zeigt sich also für den Patienten deutlich genug an.

Der Beginn der Caries an der Krone kennzeichnet sich durch einen Fleck im Schmelz des Zahnes. Allmählich geht dieser Fleck in eine Grube, dann in ein Loch über, welches nun den fremden Stoffen das Eindringen gestattet, und welches sich immer mehr nach der Tiefe zu erweitert.

Sowie nun die eindringenden Stoffe, besonders kalte oder warme Getränke, die innere Zahnpulpa erreichen, entsteht leicht eine Entzündung und durch diese der Zahnschmerz.

Die Natur warnt lange, und vom Beginn des Fäulnisses bis zum schmerzenden Loch können selbst ein paar Jahre vergehen. Noch mehr Zeit gestattet die trockene Caries, die sich freilich meist nur im mittleren Lebensalter des Menschen einstellt. Sie tritt fast ohne Ausnahme nur an den Backenzähnen auf, mit einem bräunlichen Fleck im Kronenschmelz beginnend, der nach und nach eine kleine schwarze Öffnung erhält, welche nicht den Fäulnisgeruch hat und sich nur langsam vergrößert.

Mit dieser trockenen Caries sind selten Zahnschmerzen verbunden, höchstens Empfindlichkeit bei Kälte. Die Krone verwittert unmerklich und bricht

haltet sich mit der zunehmenden Bedeutung der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung immer ungünstiger. Wohl am gefälligsten wird unsere Sache und werden unsere Führer von den sogenannten christlichen Gewerkschaften bekämpft. Aber auch das Verhältnis zu den konfessionellen Arbeitervereinen hat sich wesentlich verschlechtert. Die Haltung der konfessionellen Arbeitervereine wird und muß fruchtlos zeitigen, die im höchsten Grade bedauerlich sein werden. Die Wertvereinsbewegung steht den konfessionellen Arbeitervereinen grundsätzlich freundlich gegenüber und erkennt ihre hohe Bedeutung und Notwendigkeit an. Den konfessionellen Arbeitervereinen ist die Aufgabe vorbehalten, der religiös gefinnten Arbeiterschaft auf konfessionellem und ethischem Gebiete Führerschaft und Erzieher zu sein. Wertvereine und konfessionelle Vereine können also sehr wohl neben einander arbeiten. Dazu ist aber in erster Linie Grundbedingung, daß in gewerkschaftlicher Hinsicht in den konfessionellen Arbeitervereinen unbedingte Neutralität gelbt wird. Der Bund deutscher Wertvereine hat in den letzten Wochen die freundliche Genugtuung gehabt, bei seinen prinzipiellen Gegnern, der Sozialdemokratie, die Anerkennung zu finden, daß sein Organisationsprinzip, welches beim Aufkommen der Wertvereinsbewegung als durchaus ungeeignet und fehlerhaft bezeichnet wurde, nunmehr von diesen Gegnern selbst nachgeahmt wird. In der vor wenigen Wochen stattgefundenen Generalversammlung des 500 000 Mitglieder starken sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes ist es zum Ausdruck gekommen, daß man die Berufsorganisation aufgeben und dafür nach der Werks- und Industriezulammenghörigkeit die Massen organisieren solle. Damit haben die freien Gewerkschaften es selbst ausgesprochen, daß sie das Organisationsprinzip der Wertvereine nachahmen wollen. Das erfüllt uns mit Stolz. Sehen wir doch darin, daß die mühevollste Arbeit, die die Anhänger unserer Bewegung zu leisten haben, und die unerhörten Angriffe, denen sie ausgesetzt waren, in etwas wenigstens ihre Belohnung bereits gefunden haben. Wenn die Gewerkschaften und ihre politischen Freunde selbst dem eigenen Terrorismus die Schuld an der Entstehung unserer Bewegung zuschreiben, so trifft das den Nagel auf den Kopf. Die heutige Gewerkschaftsbewegung entspricht eben nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit. Lange genug hat das ungeheure Mitten der Klassenkampfgelehrten unserem Wirtschaftsleben tiefe Wunden geschlagen. Daher sollte jeder nationalgesinnte Mann sich auf unsere Seite stellen und mit uns, frei von jeder Parteipolitik und allem Parteihader, aber einig in der Aufrechterhaltung und Stärkung unserer hohen nationalen Güter, zusammenstehen in der Aufgabe: Abwehr und Bekämpfung der Sozialdemokratie! (Beifall.)

Nachdem noch der Vorsteher des Bundes nationaldeutscher Arbeitervereine, Müller-Berlin, über die Entwicklung des Bundes im letzten Jahre gesprochen hatte, wurde die öffentliche Festversammlung geschlossen. — Es folgten Beratungen interner Natur.

### Sprachen und Unterricht.

Le Traducteur, The Translator, II Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Diese Lehrschriften machen sich zur Aufgabe, das Studium der französischen, englischen, italienischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiter zu führen. Die dem Leser nebenan gefestigte genaue Übersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtigen gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Die beste Weise, sich dieser Lehrmittel zu bedienen, ist: Sorgfältiges Durchlesen, Aufschreiben der neu vorzunehmenden Ausdrücke und Auswendiglernen derselben, Benützung der Übersetzungen zu nachheriger Selbstkorrektur, Auswendiglernen einzelner Abschnitte oder kleinerer Artikel und nachheriges Niederschreiben aus dem Gedächtnis. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

### Zeitschriften- und Bücherschau.

Deutschlands Wehr und Waffen. Mit zahlreichen textlichen Beiträgen hervorragender Militärschriftsteller und außerordentlich reichem Bilderzweck, darunter mehrere farbige Kunstblätter nach Originalen erster Künstler. Mit vierfarbigem Titelbild nach einem Gemälde von Angelo Jank. Preis 1,20. — Deutschland

gelegentlich zusammen, nachdem sie im Verlauf von Jahren ausgehöhlt worden war.

Wer also seine Zähne und seine Gesundheit liebt, der gehe sofort zum Zahnarzt, wenn irgend ein Fleck an irgend einem Zahne sich zeigt.

Alle vorhandenen völlig verdorbenen Zähne und alle Wurzelreste müssen als Fäulnisherde entfernt werden; denn sonst wirken sie ansteckend auf die gesunden Nachbarzähne. Das Füllen der Zähne, das sogenannte „Plombieren“, geschieht am besten mit Gold. Je weniger ein Zahn von der Caries zerstört ist, desto mehr Aussicht hat er, die Füllung lange zu behalten. Die sogenannte „Plombe“ ist der beste Schutz gegen Zahnschmerzen, denn sie verhindert das Eindringen schädlicher Stoffe.

Ausziehen oder Plombieren, das sind die einzigen Mittel gegen Zahnschmerz; alle anderen haben keinen Zweck. Sobald ein schlechter Zahn oder eine Zahnwurzel ausgezogen ist, verändert sich die Alveole, indem ihre Ränder schwinden, die Höhle sich mit Knochensubstanz füllt, der obere Rand sich zuspitzt und das Zahnfleisch darüber wächst.

Der Kulturmenschen kann infolge seiner Lebensweise ohne Zahnpflege nicht sein. Es ist daher nötig, die Regeln derselben möglichst genau zu befolgen.

Jeden Morgen nach dem Aufstehen reinige man den Mund durch Auspülen mit nicht zu kaltem Wasser. Dann bürste man sanft mit einem guten Zahnpulver die Zähne auf allen erreichbaren Seiten.

Die Bürste muß weich sein und soll nicht von rechts nach links, sondern von oben nach unten und umgekehrt geführt werden. Dadurch reinigt man aber auch die Zwischenräume, was von größter Wichtigkeit ist, da sich dort die Speisereste festsetzen und sich zerlegen.

Auch während des Tages empfiehlt es sich, das Auspülen des Mundes zu wiederholen, besonders nach dem Genuß von süßen Sachen. Der Zucker an sich schadet nichts, wohl aber die durch denselben leicht hervorgerufenen Zerlegungsprodukte, welche Säuren enthalten, die zähne angreifen. Würden unsere Müller und Zuckerbäcker, die ja fast



Die Frithjof-Statue für Norwegen.

Das Frithjof-Denkmal für Norwegen, das Geschenk des Kaisers von Professor Max Unger, wird am 31. Juli in Bangnes am Sognefjord enthüllt werden. Der Fuß der Riesenstatue, die 12 Meter hoch ist und über 10 000 Kilo wiegt, hat acht Monate gedauert. Der Künstler hat mit glücklicher Hand ein Werk geschaffen, das mit großer monumentaler Kraft ausgesprochene

steht noch frisch unter dem erhabenden Eindruck der von echtem Patriotismus getragenen Entscheidung des Reichstages über die Ausgestaltung und Weiterentwicklung

alle schlechte Zähne haben, den Zucker und Mehlstaub fleißiger aus ihrem Munde entfernen, so würden sie ihre Zähne länger behalten.

Schroffer Wechsel von Kälte und Wärme schaden den Zähnen sehr, denn der Zahnschmelz ist gegen schroffen Wechsel empfindlich; er erhält durch solchen leicht Risse, welche die zerlegenden Stoffe festhalten.

Man gewöhne sich daran, auf beiden Seiten zu essen, also abwechselnd die Zähne rechts und links zu gebrauchen. Das Kauen übt einen mechanisch reinigenden und stärkenden Einfluß aus.

Die Wahl eines richtigen Zahnpulvers ist sehr wichtig. Es gibt deren eine große Anzahl, von denen hier nur die genannt werden sollen, welche unter allen Umständen zu verwerfen sind. Da ist zuerst zu nennen die pulverisierte Kohle, gleichviel, ob Linden- oder Schwammkohle. Jedes Kohlenpulver ist viel zu rau und scharf und greift mit der Zeit den Zahnschmelz an. Auch lagert sich das Kohlenpulver im Zahnfleischsaum ab, wodurch bläuliche, unschöne Ränder und Flecke entstehen. Ferner darf Bismutpulver ohne ärztliche Verordnung nicht angewendet werden. Der Zahnarzt verschreibt es nur, um durch zeitweisen Gebrauch desselben Unebenheiten oder starke Ablagerungen zu vertreiben.

Schließlich ist noch der Gebrauch von Maun zu verbiethen. Das einfachste und zweckmäßigste Zahnpulver ist und bleibt die geschlemmte Kreide, käuflich in jeder Apotheke.

Liebt man es, wohlriechendes Zahnpulver zu haben, so kann man auf 30 Gramm Kreide 5 Gramm Veilchenwurzel und je nach Geschmack entweder fünf Tropfen Pfefferminzöl oder fünf Tropfen Nelkenöl zusetzen.

Zahnseife oder Pasten, deren Hauptbestandteile Kreide und medizinische Seife bilden, sind gleichfalls zu empfehlen. Es wird auch das Natriumbicarbonat, das bekannte Backpulver, als Zahneinigungsmittel empfohlen. Man wendet es in trockenem oder gelöstem Zustande an. Jedenfalls hat dieses Mittel den Vorteil, die Säure im Munde sofort zu neutralisieren,

Anmut und Schlichtheit verbindet, Vorzüge, denen man vereint bei derartigen Kolossalwerken selten begegnet. Frithjof steht, die Hand am Schwertgriff, da und wendet das mit der Helmkappe bedeckte, jugendliche Haupt nach links. Dem künftigen Standort angepaßt, ist die Silhouette des Denkmals von allen Seiten gleich wirkungsvoll.

der deutschen Armee. Bei dem großen Interesse des deutschen Volkes für „seine Soldaten“ ist daher diese prächtige Publikation begeistert Aufnahme sicher, umso mehr, als die

also unschädlich zu machen. Auch nimmt es auf die Dauer an den Zähnen auch den Weinstein, auch Zahnstein genannt, fort, ohne einen nachteiligen Einfluß auszuüben.

Beim Auspülen des Mundes legt man häufig dem Spülwasser eine Zahn- oder Mundtinktur zu, um neben der mechanischen Reinigung zugleich eine desinfizierende Wirkung zu erzielen. Auch auf diesem Gebiete hat, wie beim Zahnpulver, die Spekulation eine Anmenge „unschätzbare“ Mittel geschaffen, die fast alle nichts taugen, schon aus dem einen Grunde, weil das Spülwasser die zerstörende Kraft des Mittels — wenn überhaupt eine vorhanden ist — zu sehr abschwächt.

Das einfachste und billigste Desinfektionsmittel für den Mund und die Zähne ist der Spiritus oder Alkohol. Man mische den reinen, starken Spiritus der Apotheker mit der gleichen Menge Wasser, und von diesem Gemisch halte man täglich einen Schluck einige Minuten im Munde. Dieses Mittel hält die Caries fern und hemmt den Fortschritt, wenn sie bereits begonnen hat.

Wenn diese Spiritusmischung nicht schmeckt, kann echten Kognak nehmen, sogar mehrmals täglich. Selbstverständlich ist die Spülung auszuspülen und nicht etwa hinunterzuschlucken.

Sollte auf dem Lande oder in kleineren Städten bei Zahnschmerzen nicht gleich ein Zahnarzt vorhanden sein, so gibt es nur ein sicheres Linderungsmittel, das ist die Karbolsäure. Jedes andere Mittel, sei es Chloroform, Nelkenöl, Sennspiritus oder ein anderes, hat nur höchstens eine kurze, vorübergehende Wirkung. Die Karbolsäure aber tötet schließlich den Zahnern. Es ist auch das Mittel der Zahnärzte, die freilich meist noch Morphium und Arsenit zumischen. Aber Karbolsäure allein tut es auch. Fügt man täglich zwei- bis dreimal einen Tropfen Karbolsäure mittels Watte oder mit Hilfe eines Holzstäbchens vorsichtig in den Zahn, so hört der Schmerz bald auf. Freilich zerstört die starke Säure den Zahn bald. Die Hilfe des Zahnarztes ist in allen Fällen vorzuziehen.

gegenwärtige politische Lage und die Erinnerung an die denkwürdigen Ereignisse vor 100 Jahren die Teilnahme an allen militärischen Angelegenheiten bedeutend gesteigert haben. Diefem Umstande mag es auch zuzuschreiben sein, daß die kürzlich erschienene deutsche „Wehr-Zeitung“ der „Illustrierten Zeitung“ trotz erheblich erhöhter Auflage in kurzer Zeit vergriffen war, so daß sich der Verlag unter Benützung des redaktionellen Teils jener Sondernummer zur Herausgabe der obengenannten Veröffentlichung entschlossen hat. Das 44 Seiten starke Werk in Großfolio ist als eine der bedeutendsten populären Erscheinungen über das deutsche Heer überhaupt anzusprechen. Es bietet eine überreiche Fülle von schwarzen und farbigen Abbildungen und interessanten, allgemeinverständlichen Artikeln berühmter Persönlichkeiten, die den vielgestaltigen Organismus unserer Wehrkraft nach allen Richtungen eingehend erläutern. Die Anschaffung sei deshalb allen Offizieren und Mannschaften des Heeres und der Marine, Mitgliedern der Militär- und Kriegervereine, Pfadfindern, kurz allen jungen und alten Deutschen aufs wärmste empfohlen. Der vollständige Preis von 1,20 M. ist bei der außerordentlichen Reichhaltigkeit des Gebotenen gewiß als mäßig zu bezeichnen.

Ar e n a. Mit dem soeben ausgegebenen 13. Heft schließt der 29. Jahrgang dieser wertvollen, bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Monatschrift. Auch in diesem Schlusshäfte finden sich wieder alle Vorzüge vereinigt, die zu rühmen man während des ganzen Jahrgangs hindurch Anlaß hatte. Hervorzuheben aus dem vielseitigen Inhalt ist vor allem der mit 14 farbigen Abbildungen geschmückte Aufsatz über „Neuzeitliche Gartenanlagen“ von Hrtgl. Gartenbauinspektor Zahn in Steglitz, sodann Arthur Dobschys Würdigung des schwäbischen Malers Robert von Haug. Aus dem Gebiet der Technik schreibt C. Lumb über „Die Beteiligung der privaten Schiffbauindustrie am Ausbau unserer Kriegesflotte“. Major Langheld plaudert über „Deutsch-Nafrika einst und jetzt“, und Wilhelm Bölsche erzählt in seiner fesselnden Art über das Zwerghüpfchen. Noch verdienen Theodor Clemens' Ausführungen über „Kunstgenuss beim Reisen“ und Dr. jur. Hans Schneiders Mitteilungen über die Kunst der Perionenfeststellung mit Hilfe der Daphnioskopie Erwähnung. In diesen durch kleinere Artikel, Erzählungen und Gedichte noch vermehrten und bunt und abwechslungsreich gestalteten Inhalt, der durch dazugehörige und selbständige Textbilder sowie durch ein halbes Duzend Einzelbilder noch weiterhin eine Bereicherung erfährt, schließt sich als letztes außerdem auch hier die Sonderbeilage „Kultur der Gegenwart“ mit einer Reihe anschaulich gehaltener Aufsätze aus den Gebieten der Literatur, bildenden Kunst, Architektur, Musik, Technik, Gesundheitspflege u. a. m. an. Bei solcher Inhaltsfülle ist nicht zu zweifeln daran, daß auch der nun demnächst beginnende 30. Jahrgang der „Arenä“ sich der wachsenden Gunst des deutschen Lesepublikums erfreuen wird.

### Mannigfaltiges.

(Raubmord im Zuge.) In einem Abteil zweiter Klasse des Personenzuges Frankfurt—Heidelberg wurde Sonnabend Nachmittag bei der Ankunft in Darmstadt ein Mann tot und anscheinend beraubt aufgefunden. — Die Staatsanwaltschaft erläßt in der Angelegenheit des im Zuge Frankfurt—Darmstadt ermordet aufgefundenen Kaufmanns Brechner ein Ausschreiben, in dem festgestellt wird, daß der Kaufmann durch einen Schuß in den Hinterkopf aus einer Kleinkalibrigen Repetierpistole getötet worden ist. Anscheinend ist der Mord auf der Strecke Spremlingen-Darmstadt begangen worden. — Der 40 Jahre alte Holzkommissionär Eward Brechner wohnte in Darmstadt in der Künstlerkolonie und fuhr beinahe täglich auf der Strecke Darmstadt—Frankfurt. Der Mord wurde erst eine Stunde nach der Ankunft des Zuges in Darmstadt von Wagenreinigern entdeckt. Vermutlich ist die Tat zwischen der letzten Station Langen und Darmstadt, auf welcher Strecke die Wagen erster und zweiter Klasse gewöhnlich beinahe leer fahren, verübt. Es besteht die Vermutung, da keine Spur darauf hindeutet, daß ein Kampf stattgefunden hat, daß Brechner auf dem Wege zur Toilette von hinten niedergeschlagen, dann der Tote in den Abort geschleift und beraubt wurde. In den Taschen fand man weder Portemonnaie noch Brieftasche, auch fehlten Uhr und sonstige Wertgegenstände.

(Zum zweitenmale freigesprochen.) Die Coblenzer Strafkammer verhandelte am Donnerstag und Freitag gegen den angebliehen Hausdiener und Opernsänger Franz Chmurzynski, geboren in Moser bei Thorn, wegen Betruges. In der ersten Verhandlung hatte die Strafkammer den Angeklagten freigesprochen, da kein Betrug vorlag. Auf Revision des Staatsanwaltes hatte das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Coblenzer Strafkammer zurückverwiesen. Der Staatsanwalt beantragte am Freitag 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht kam aber abermals zu einer Freisprechung und Aufhebung des Haftbefehls. Der Angeklagte gab vor Gericht an, er reise im Auftrage einer Loge. Am 1. Februar dieses Jahres erschien er in dem Kloster Eberbach bei Kochern an der Mosel, angetan mit bischöflichen Gewändern und mit Tonjur, und legte ein so würdevolles Benehmen an den Tag, daß die Klosterbrüder glaubten, es mit einem Bischof zu tun zu haben. Er verrichtete auch kirchliche Handlungen. Bei seiner Ankunft erklärte er, er sei ein ausländischer Bischof, reise in geheimer Mission nach Mainz und übergab dem Pförtner des Klosters 120 Mark, wovon der Betrag für seine Verpflegung abgezogen werden sollte. Nach einigen Tagen schöpften die Klosterbrüder aber Verdacht, der Mann wurde entlarvt und ihm die bischöflichen Gewänder abgenommen.

(Die abenteuerliche Flucht des Fremdenlegionärs.) In voller Uniform und mit 50 scharfen Patronen ist auf der Flucht ein deutscher Fremdenlegionär von Trief kommend auf der Durchreise nach seiner badi-

